# Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

40. Jahrg. | Scottdale, Pa., 25. April 1917. | No. 17.


Der Mensch denkt — Aber Gott lenkt

## Sieg des Glaubens.

Dem starken Gottesglauben
Ist großer Sieg verliehn.
Kein Teufel kann ihn rauben,
Kein Feind verkümmern ihn.

Er füllet schwache Herzen
Mit wahrem Heldentum
Und wandelt herbste Schmerzen
In selge Freuden um.

Er nimmt sogar dem Sterben
Das Zagen und die Pein
Und führt erlöste Erben
In Gottes Himmel ein. M. U.

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

### Am Kreuz auf Golgatha.

Ich weiß von einer Treue,
Die ohne Enden ist;
Ich weiß von einer Güte,
Die meine Schuld vergißt;
Ich weiß von einer Gnade,
Die alles mir vergibt;
Ich weiß von einer Liebe,
Die unaufhörlich liebt:

Das ist mein treuer Heiland,
Der mein Verderben sah,
Mein Herr und mein Erretter
Am Kreuz auf Golgatha!

Ich weiß von einem Flehen,
Davon die Welt nichts weiß;
Ich weiß von einem Ringen
In Angst- und Todesschweiß! —
Ich weiß von Lästerworten
Und frechem Spott und Hohn,
Ich weiß von einem König
Mit blut'ger Dornenkron —

Und es ist mein Erlöser,
Dem solche Schmach geschah,
Für mich, für meine Sünden
Am Kreuz auf Golgatha!

Ich weiß, wohin ich gehen,
Wohin ich pilgern will.
Der Weg ist still und einsam,
Ein Hügel ist sein Ziel! —
Dort will ich niedersinken
Zu danken Seinem Schmerz
Mit heißen Dankestränen!
Dort soll mein gläubig Herz

Das Heiligste erfassen
Das dort für mich geschah:
Mein Heiland, mein Erlöser
Am Kreuz auf Golgatha.

— Kirchenbote.

### Vom Glauben.

Glaubst du, so kannst du reden. Stummheit ist eine Folge der Taubheit; wir können nur reden, was wir gehört haben. Wer noch nicht kann reden von göttlichen Dingen, wer Christuh nicht bekennet vor den Menschen, wessen Mund nicht überfließt von Dank und Preis, von dem müssen wir annehmen, daß er noch Taub ist, daß er noch nichts vernommen hat vom Geist Gottes.

Glaubst du, so mußt du reden. „Ich glaube,darum rede ich, wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über." Der Geist läßt dir keine Ruhe; es drängt und treibt dich, andere so selig zu machen, wie du selbst es bist, allen es zu sagen, daß bei Christo Leben und volle Genüge ist,daß er los macht von Sünden, daß er hilft für Zeit und Ewigkeit.

Glaubst du, so sollst du reden. Du sollst andere hinführen zu Christo, wie du selbst zu ihm hingeführet bist durch andere; du sollst mitteilen, was du empfangen hast; du sollst die Fähigkeit, die Christus dir gegeben hat, zu reden, nun gebrauchen zu seiner Ehre. Das ist um so nötiger, je mehr falsche Lehrer sich bemühen, ihm seine Ehre zu rauben. Je mehr sie in die Welt hineinschreien: „Der Herr hat nichts gemacht: er hat nicht unsere Sünden getragen und gebüßt, er hat sich nicht selbst zum Opfer dargebracht, er hat nur gelehrt, die Gesetze eingeschärft und besser ausgelegt—gethan hat er nichts;" je mehr sie schrein:„Wir, wir selbst haben alles wohlgemacht; es ist kein sündliches Verderben in uns, wir bedürfen keines Opfers, keiner Genugtuung für unsere Sünden, wir können uns selbst den Himmel verdienen,"—desto kräftiger sollen die, die da glauben, bekennen und sprechen: „Der Herr hat alles wohlgemacht; wäre er nicht gekommen, und wäre ich nicht zu ihm gebracht, und hätte er nicht in meiner Seele gewirkt durch sein Wort, nicht den Glauben in mir geschaffen, so wäre ich noch in meinen Sünden und in meinem Elende! Ihm allein verdanke ich die Ruhe, den Frieden, den ich jetzt empfinde."

### Lebenserhaltung und Lebensgewinn.

Das sind ernste Worte Jesu: „Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset , der wird's erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach." In diesen Worten Jesu haben wir eine Umwandlung all der Werte, die den modernen Menschen wichtig erscheinen. Leben wollen sie, genießen wollen sie das Leben; und Jesus spricht von Lebenshaß. Herrschen wollen sie und keinen Herrn über sich dulden; und Jesus spricht von Dienen. Doch damit will Jesus nicht jene asketische Weltflucht gutheißen, die wohl äußerlich sich von der Welt zurückzieht und doch in der kleinen Welt des Herzens die große Welt sündlicher Leidenschaften mitnimmt auch hinter die dicksten Klostermauern. Nein, aber wer Jesu Jünger sein will, der soll es auch ganz sein. Selbst wenn es um des Glaubens willen in heißen Kampf und selbst ans Leben ginge, auch in die Hingabe des Lebens muß ihm Herzenssache sein. Unbedingte Treue allein ist Lebenserhaltung und Lebensgewinn, denn nur so bleiben wir in der Liebe des Herrn und dadurch allein in seinem Lebenselement. Arme Menschen, die nur materielle Interessen haben, weil sie nur ein irdisches Leben kennen! Alles tun sie, um dies Leben sich möglichst lange zu erhalten. Vor lauter Bazillenfurcht machen sie sich selber krank;stille Stunden haben und wollen sie nicht. In geistlosem Vergnügen vertändeln sie ihre Zeit, vergiften ihre Seele, und die Folge—ein verlorenes Leben. Wenn Mutterliebe sich selbst einsetzt, um das Leben des kranken Kindes zu retten; in der Nachfolge und im Dienst des Herrn soll erst recht kein Opfer, auch nicht die Hingabe des ganzen Lebens uns zu groß sein, der Herr wird es nicht unbelohnt lassen.

### Unsere Aufgabe auf dem Gebiete der Erziehung.

3.

Um unsere große, wichtige und heilige Aufgabe auf dem Gebiete der religiösen Erziehung recht zu lösen, sollten wir alle Kräfte in den Gemeinden mobil machen und darnach sehen, daß diese intensiv wirken . So viele Kräfte liegen bei uns noch brach, und so viele notwendige Arbeit wird nur gelegentlich und halb getan. Mit der Hingabe und den Opfern, mit der Energie und Organisation der Kräfte, mit der heute die kriegführenden Völker für ihre nationalen Ziele kämpfen arbeiten wir noch lange nicht für die Ziele des Reiches Gottes. Wir staunen heute über das, was eine gesteigerte Energie — leider zum Verderben der Menschheit — zustande bringen kann. Die Welt sollte noch staunen über das, was eine gesteigerte, von Gott geheiligte Energie auf dem so viel Segen bringenden Gebiete der religiösen Erziehung wirken könnte. Also, alle Mann in den Kampf! Alle Kräfte an die Arbeit!

Die Faktoren, die in der Erziehung des Kindes eine Rolle spielen, sind die Familie, die Schule, die Gemeinde und, diese drei unterstützend, die pädagogische Schriftstellerei. Wir wollen in diesem Aufsatze die Familie ins Auge fassen und sie zur Erkenntnis ihrer Aufgabe und ihrer Verantwortung zu wecken suchen.

Die Familie ist das erste Erziehungsinstitut des Kindes, und das wichtigste. Hier wird für den Charakter des Kindes der Grund gelegt. Was hier unterlassen wird, läßt sich später schwer nachholen; was hier verdorben wird, läßt sich später schlecht ausbessern. Gottlob aber, was von christlichen Eltern in die Herzen der Kinder gepflanzt wird, bildet meistens einen bleibenden und das Herz beglückenden Segen. Kein anderer der genannten Faktoren oder Institute hat die Gelegenheit, dem Kinde das zu bieten, was die Familie ihm bieten kann. Zu Hause lebt das Kind. In der Schule weilt es nur. Und die Kirche besucht es nur. Die empfänglichste Periode seines Lebens bringt es im elterlichen Hause zu; da empfängt es seine ersten Eindrücke, und diese sind ihm so neu, so frisch und prägen sich deswegen so tief und lebendig seiner Seele ein. Ihm zur Seite, es leitend und führend, stehen Vater und Mutter. Kein späterer Erzieher kann der Seele des Kindes so nahe treten, wie diese ersten Erzieher, keiner kann daher so bestimmt auf Gesinnung und Richtung des Kindes einwirken, wie sie. — Ferner, das menschliche Leben stellt sich der Seele des Kindes in der Familie in viel konkreterer Gestalt dar, als etwa in der Schule oder in der Kirche. In dem Buche, in dem das Kind liest, ehe es lesen gelernt hat, steht so unendlich viel mehr geschrieben als in all den Büchern, die ihm in der Schule in die Hand gegeben werden, und was hier geschrieben ist, ist in einem viel interessanteren Stil geschrieben, als der Stil in den Lehrbüchern. Darum lernt das Kind auch in den ersten sechs Jahren seines Lebens so unvergleichlich viel mehr als in irgend welchen späteren sechs Jahren. — Und was noch besonders hoch anzuschlagen ist, das Kind lernt hier auch viel besser als sonstwo, sich die richtige Beziehung zu den verschiedensten Erscheinungen des menschlichen Lebens zu setzen: zur

Arbeit, zur Ruhe, zum Dienen, zum Herrschen; zum Befehlen, zum Gehorchen, zur Freude, zum Leid, zur Liebe, zum Haß, und dergleichen Sachen. Ja, wer könnte sie alle aufzählen, die Vorzüge, die Gelegenheiten, die das Familienleben für die Erziehung des Kindes bietet.

Die Frage ist, werden diese Gelegenheiten auch recht ausgenutzt? Die Antwort lautet: Nein. Und das ist schade, so jammerschade! Viele Eltern sehen diese Gelegenheit nicht und fühlen nicht die Verantwortung, die sie für das geistige Wohl ihrer Kinder haben. Hierzulande fühlen die Väter wenig von ihrer Aufgabe als Erzieher. Den Tag über hält sie der Broterwerb von ihrer Familie weg, und des Abends wird die Zeitung gelesen oder zum Nachbar gegangen, oder wo sich sonst Männer versammeln. Die Mutter soll das Erziehen besorgen. Wenn sie's tut, dann gibt es doch nur eine halbe Erziehung. Es fehlt dem heranwachsenden Knaben die feste führende Hand des Vaters. Daher ist Jung-Amerika auch so roh und ungesittet. — Oft geht es aber der Mutter so wie dem Vater. Die Besorgung des Hauswesens nimmt nach ihrer Meinung alle ihre Zeit und Kraft in Anspruch, und sie ist nur zu froh, wenn die Kinder sich draußen herumtummeln oder wenn sie sie ins Bett stecken kann. — Unser modernes Leben ist so eingerichtet, daß für die Erziehungsarbeit in der Familie keine Zeit bleibt. Das muß aufgeschoben werden, bis das Kind zur Schule geht. Dort ist der Lehrer, der ist dazu angestellt und bekommt dafür bezahlt. Der soll alle Unarten aus dem Jungen herausklopfen, der soll ihn zahm machen und ihm etwas Tüchtiges beibringen. Erziehung durch Stellvertreter! Die Mutter soll den Vater vertreten, und der Lehrer soll Vater und Mutter vertreten! Um die religiöse Erziehung kümmert sich der Lehrer wohl auch nicht, und dann soll wohl der Prediger den Lehrer, den Vater und die Mutter vertreten.

In den Familien unserer Gemeinschaft steht es wohl durchschnittlich nicht so schlimm. Aber im allgemeinen ist doch wohl die Wirtschaft Nr. 1 und Unterweisung und Erziehung der Kinder Nr. 2. Die stillen, geweihten Stunde im Kreise der Familie wollen sich so selten finden. Die Erziehung ist aber nach Gottes Bestimmung unsere erste Pflicht. „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes" schließt gewiß die religiöse Erziehung der Kinder mit ein. Wenn's uns da nicht so auskommen will, dann rechnen wir eben schlecht, rechnen in den Werten dieser Welt. Dann müssen wir mit anderen Werten, mit Ewigkeitswerten rechnen. Wenn wir das tun werden, dann werden wir leicht ein Programm aufstellen können, wo uns an jedem Tag genug Zeit übrig bleibt, für die seelischen Bedürfnisse der Familienglieder zu sorgen.

Wir haben so viel versäumt und versäumen noch immer viel. Wäre uns die gottwohlgefällige Erziehung unserer Kinder recht wichtig gewesen, dann hätten wir in jeder Familie ein Buch, das Anleitung und Belehrung gäbe über die Behandlung der Kinder in der Familie. Jetzt trifft man in den Häusern wohl ein Kochbuch an, zur Beantwortung der Frage, was soll ich essen? und ein Modebuch, zur Beantwortung der Frage, womit soll ich mich kleiden? ein Buch über Hühnerzucht, Pferdezucht u. dgl., aber kein Buch zur Beantwortung der Frage, wie soll ich meine Kinder erziehen? — Wir haben Lehrerkonferenzen und Sonntagschulkonventionen, aber keine Zusammenkünfte für Väter und Mütter, zur Besprechung ihrer Arbeit und zu gegenseitiger Aufmunterung und Stärkung in derselben. Wir haben Liedersammlungen fast ohne Zahl. Liedersammlungen für Männerchöre, Liedersammlungen für gemischte Chöre, Liedersammlungen für die Gemeinde, für den Jugendverein und die Sonntagschule, aber keine Sammlung von Kinderliedern, die man der Mutter in die Hand geben könnte. Was fehlt uns? Wir haben etwas übersehen! Wir haben das kleine Kind übersehen. Und wie der Heiland einst ein kleines Kind nahm und es in die Mitte der Gesellschaft stellte, so soll es auch eine der ersten Aufgaben der Behörde für Schule und Erziehung sein, die Aufmerksamkeit unserer Gemeinschaft auf die Bedürfnisse der Kleinen zu richten und dazu beizutragen, daß ihnen in einer sorgfältigen, liebevollen Erziehung der Segen zuteil werde, den der Herr ihnen zugedacht hat.

H. H. Ewert.

---

## Unsere Stellung zu der neuen Theologie.

Die Vertreter der neuen Theologie lehrten anfänglich, daß Jesus von Nazareth ein vollkommenes Vorbild und daß sein Leben sündlos sei. Heute lehren die hervorragendsten neuen Theologen, Jesus sei auch als Beispiel unvollkommen, nicht völlig vertrauenswürdig; er sei dem Irrtum und der Sünde unterworfen gewesen, wie alle Menschen.

So sagt ein deutscher Pastor namens Schwalb, ein Prediger in der protestantischen Staatskirche in Bremen: „Wir zerstören vieles, was bisher für die Gläubigen als unantastbar gegolten hat. Wir leugnen die Autorität der Bibel, wir sehen in der Bibel Wahrheit und Irrtum, manche menschliche Unvollkommenheit; wir halten uns **nirgends** gebunden durch ein Bibelwort. Wir glauben nicht an die in der Bibel erzählten Wunder; ja wir leugnen sie ganz entschieden. Alle biblischen Wundererzählungen erscheinen uns entweder als Sagen oder als allegorische Dichtungen. Wir glauben nicht, daß Jesus Gottes Sohn war; wir glauben nicht, daß er Gottmensch war; wir glauben nicht, daß er ein vollkommener Mensch war; wir glauben nicht, daß er frei war von jedem Irrtum, von jeder Sünde. Weder sein Wort noch sein Leben sind für uns in jeder Beziehung maßgebend. Er ist für uns ein großer Prophet, wie viele andere."

Ein offenbarer Leugner des christlichen Glaubens, ein Lästermaul wie dieser Mensch es ist, hat eine Anstellung als Prediger und Pastor einer christlichen Gemeinde. O wie traurig. Noch schlimmer jedoch ist, daß die Seminare( die kirchlichen Schulen zur Ausbildung der Prediger) die Ansichten, die dieser Pastor Schwalb von der Kanzel verkündigt, den angehenden Predigern einpflanzen. Allerdings geben die Professoren den Studenten den Rat, vorsichtig zu sein in der Ausbreitung der neuen Lehren.

Der eigentliche Vater der neuen Theologie, Professor Albrecht Ritschl in Bonn, war der Ansicht, seine Schüler sollten in ihren Predigten die alten Ausdrücke der christlichen Lehre beibehalten, aber **mit Umdeutung.** Sie sollten z. B. nach wie vor von der Versöhnung durch Christum reden, obwohl die biblische Versöhnungslehre ganz zu verneinen sei. Ritschl führte eine neue Versöhnungslehre ein, die der biblischen Lehre ähnlich zu sein scheint, obwohl sie den stellvertretenden Opfertod Christi, die Vergebung der Sünden durch das Blut, gänzlich leugnet. Aehnlich verfuhr er mit der Lehre von der Gottheit Christi, der Inspiration der Schrift und den anderen Grundlehren. Er verstand es, seinen neuen Lehren einen christlichen Anstrich zu geben, der Verwerfung des alten Christenglaubens einen evangelischen Mantel umzuhängen. In dieser teuflischen Verstellungskunst war er ein unübertroffener Meister.

Nach der Art der Falschmünzer prägte Ritschl Münzen, denen er eine Nachahmung des alten Stempels aufdrückte, obwohl ihr innerer Gehalt von dem der alten biblischen Werte durchaus verschieden war und trotzdem er für die Prägung der neuen Münzen und für die Einführung neuer, unbiblischer Lehren kein Recht hatte, als was er sich selbst anmaßte. Eben diese Falschmünzerei ermöglichte der neuen Theologie den geräuschlosen Eingang in die Kirche. Das Volk im allgemeinen erkannte nicht gleich den unechten Charakter der neuen Münzen denn, wie gesagt, auf den ersten Blick schienen sie echt zu sein.

Heute sind die neuen Theologen dreister geworden. Nicht selten finden sich unter ihnen Hitzköpfe die, wie der besagte Pastor Schwalb, dem Volke die ungeschminkte Wahrheit über ihre verneinende Stellung zum christlichen Glauben sagen. Sie sprechen offen über den wahren Charakter ihrer neuen Münzen; sie bekennen sich frei. zu der Verwerfung der christlichen Lehre, während viele andere, die ebenfalls von den ungläubigen Professoren beeinflußt worden sind, ihrer Sache den christlichen Anstrich mehr zu wahren wissen.

„Das ist der Fluch der negativen (höheren) Kritik in den Lehrstühlen unserer Universitäten und Seminare, daß sie eine Generation von ungläubigen Predigern, ohne Respekt vor Gottes Wort in die Welt hinaus sendet", sagt Professor C. W. Hertzler in einem deutsch-methodistischen Blatt, „dabei muß die Kraft der Kirche erschlaffen und sich verlieren."

Zu dem Editor einer Evangelischen Zeitschrift sagte ein hervorragender Prediger über ein bekanntes großes Seminar: „Die Lehre, die in diesem Seminar den jungen Predigern eingeprägt wird ist solcher Art daß diejenigen, die diese Schule durchlaufen, in eigentlichem Sinne Ungläubige sind;

und all dieses in meiner eigenen Gemeinschaft von der man Besseres erwarten dürfte."

Die römisch-katholische Kirche behauptet mit triumphierender Miene, der Protestantismus sei infolge des Eindringens der neuen Theologie dem Zusammenbruch nahe, da die neuen Theologen das Fundament des Protestantismus zerstören, durch die Leugnung der Autorität der Bibel. Dr. A. B. Simpson von der „Christian and Missionary Alliance" schreibt: „Es mag so weit kommen, daß kaum noch Stimmen vorhanden sind, die entschiedenes Zeugnis geben für die Autorität und Unfehlbarkeit der Schrift, ausgenommen Rom (die römische Kirche) selbst. Würde es nicht schrecklich sein, wenn die Kirche, die die Bibel Jahrhunderte lang verbrannte, zuletzt allein stünde in der Erhebung ihrer Stimme zu einem nachhaltigen Zeugniß für die Integrität der Bibel? Denn Rom führt heute einen ernsten Kampf gegen den Modernismus und die höhere Kritik." Obwohl vieles in der Bibel sich nicht reimen läßt mit der römischen Lehre und darum die allgemeine Verbreitung der Schrift von der römisch-katholischen Kirche nicht gutgeheißen wird, lehrt sie nichtsdestoweniger die Inspiration der Bibel.

Ins Unerhörte gehen zuweilen die lästerlichen Aussprüche der Theologen, die die Bibel als Gottes Wort verwerfen und die nicht allein Christi Gottheit, sondern auch seine Sündlosigkeit leugnen und ihn nicht mehr als vollkommenes Vorbild gelten lassen. Die reformierte „Kirchenzeitung" vom 15. August 1916 schreibt z. B.: „In der amerikanischen Kirche hat die Kritik auch viele Anhänger gefunden, besonders in der Methodistenkirche. Hier ists die Evolution, die die Denker beschäftigt. Aber auch in der reformierten Kirche haben sich, besonders junge Theologen, von der verführerischen Kritik hinreißen lassen. Wie weit sie darin gingen, mögen folgende Beispiele zeigen: Einer von ihnen, den und dessen Kanzel ich so gut wie meine rechte Hand kenne, sagte zu seinen Konfirmanden: „Es ist nicht alles wahr was in der Bibel steht." Am Karfreitag wollte er keinen Gottesdienst halten, als die Glieder ihm aber erklärten, daß sie gewohnt seien, den Tag mit einem Gottesdienst zu feiern, entschloß er sich denn auch zu predigen, sagte aber in der Predigt kein Wort von der Kreuzigung Christi, bis er zum Schluß kam; dann sagte er: „Es ist gut, daß sie ihn gekreuzigt haben sonst hätte er die ganze Welt verführt." Sein Bruder sagt, er wolle lieber von einer Kuh abstammen als von der Erde". Soweit die „Kirchenzeitung."

Daß die Leugner von Christi Gottheit ihn nicht als sündlos anerkennen, ist nur folgerichtig. Zu sagen daß Christus nicht in biblischem Sinne Gottes Sohn ist, heißt seine Sündlosigkeit verneinen, denn seiner göttlichen Natur ist es zuzuschreiben, daß er nicht von der Sünde befleckt war, wie alle Menschen. Wenn also gewisse Vertreter der neuen Theologie seine Gottheit verwerfen, ihn aber dennoch für ein vollkommenes Vorbild halten, und lehren, er habe eben durch sein Vorbild der Sündlosigkeit die Welt erlöst, haben sie für diese Lehren keinen andern Grund als ihre eigene unmaßgebliche Meinung.

Um wieder auf unsere Frage zurückzukommen: Wie ist es zu erklären, daß man die neuen Theologen in der Kirche einfach gewähren läßt, als ob sie als Prediger und Professoren alles Recht hätten zur Ausbreitung ihrer Lehren? Wie ist es möglich, daß man ihnen gestattet, in der Kirche das zerstörende Gift als das Heilmittel oder als eine Verbesserung desselben anzupreisen? Warum läßt man sie in den Weinberg Dornhecken und Unkraut pflanzen, durch welche der Garten Gottes in absehbarer Zeit verwüstet werden muß?

Wie ist es möglich, daß man ruhig mitansehen kann, daß die jungen Prediger in den kirchlichen Schulen von dem Gift der Leugnung der christlichen Wahrheit durchseucht werden — daß die neue Theologie in der Kirche um sich frißt wie der Krebs und aus dem Tempel Gottes eine Behausung unreiner Geister macht? Ganz richtig, man hat es nicht gerne, man sieht sauer dazu, daß die Kirche dem Unglauben ausgeliefert wird — und dabei läßt man es bewenden. Es fehlt der alte Zeugengeist, der einsteht für die Wahrheit um jeden Preis. Der Feind hält seinen Einzug; er nimmt das Land in Besitz, ohne daß man ihm ernstlich wehrt. Solche Zustände würden eine Unmöglichkeit sein, wenn nicht schmählicher Verrat vorläge.

Verräter nennt ein weltliches Blatt die Professoren der neuen Theologie welche die christliche Lehre verneinen. Auf den ersten Blick mag es scheinen, daß sie an der Kirche Verrat begehen. Genau besehen ist es doch nicht der Fall. Um Verrat kann es sich nur handeln wenn ein Verbrechen gegen das Land vorliegt, dessen Bürger man ist. Ein Deutscher kenn an Frankreich nicht zum Verräter werden, noch ein Franzose an Deutschland. Die neuen Theologen, die Christi heilige Gottheit lästern, die behaupten, die biblische Lehre von dem stellvertretenden Opfertod Christi sei unmoralisch, die sein teures Blut mit Füßen treten — wenn diese Menschen Bürger des Reiches Christi sind, dann wären Kaiphas und Pilatus, Malchus und die Kriegsknechte, die Jesum ans Kreuz schlugen ebenfalls Untertanen dieses Reiches gewesen.

Merkwürdigerweise wird dieses von den Vertretern der neuen Theologie sogar behauptet. Sie lehren die Vaterschaft Gottes und die Bruderschaft aller Menschen in einem unbiblischen Sinn. Die Bibel lehrt die allgemeine Vaterschaft Gottes in dem Sinne, daß er der Schöpfer und Erhalter aller Menschen, sowohl als der unvernünftigen Kreaturen ist. Die neuen Theologen hingegen predigen die Vaterschaft Gottes in geistlichem religiösem Sinn. Sie behaupten, alle Menschen befänden sich von Natur in dem richtigen Verhältnis zu Gott; Alle seien Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens, ob sie es wissen oder nicht; denn eine Hölle gebe es nicht. Deshalb haben manche aus ihnen für das Werk der Seelenrettung nichts übrig als ein spöttisches Lächeln. Sie wollen ganze Städte und Länder retten und unter Rettung verstehen sie moralische Besserung und soziale Reform. Ihrer viele predigen ein Diesseits-Evangelium; und was sie vom Jenseits sagen, beruht nicht auf Schriftgrund (denn sie leugnen die Autorität der Bibel) sondern es beruht auf ihrer eigenen unmaßgeblichen Meinung, für die sie keine Beweise haben.

Verrat ist es, wodurch es der neuen Theologie ermöglicht wird, die Kirche einzunehmen. Die Verräter aber sind nicht unter den neuen Theologen zu suchen, sondern unter den Christgläubigen. Verrat ist es, wenn man die Pestilenz, die im Finstern schleicht, nicht bloßstellt, sondern sie festen Fuß fassen u. Anhänger gewinnen läßt, bis sie es wagen darf, ans Licht zu kommen. Die Verräter sind die Weingärtner, die es bei einem bloßen Sauersehen bewenden lassen, wenn Unkraut und Dornen in den Weinberg gepflanzt und als ein Ersatz für die Weinreben, ja als eine Verbesserung derselben, angepriesen werden. Die Verräter sind die Gläubigen, die da wissen daß junge Leute **in kirchlichen Schulen** von dem Unglauben vergiftet werden, die wissen daß der Untergang vieler Seelen und der Ruin der Kirche unvermeidlich ist, wenn diesem Treiben nicht Einhalt geboten wird, die aber dennoch fein stille schweigen, sei es aus Menschengefälligkeit, sei es aus Furcht, ihrem Ansehen zu schaden. Verräter sind diejenigen, die die Schulen, in welchen sie interessiert sind, als „safe" d. h. als durchaus den biblischen Standpunkt vertretend anpreisen, obwohl sie wissen, daß sie von der neuen Theologie nicht frei sind — diejenigen, die durch ihr Tun und Lassen sagen: „Friede, Friede," während der Feind in's Land eindringt und während man die Verwüstung der christlichen Gemeinde durch die neue Theologie vor Augen sieht — diejenigen, die es aus irgend einem Grunde nicht für geraten halten, Farbe zu bekennen und zu zeugen gegen die bemerkbar werdende Verwerfung des Evangeliums.

Joh. Horsch.

## Vereinigte Staaten

### California.

Fairmead, den 25. März, 1917. Werter Editor der Rundschau. Da es wohl wieder einmal an der Zeit ist, daß auch wir aus Fairmead mal von uns hören lassen, indem wir in vergangener Zeit auch etwas Stoff gesammelt haben, so will ich denn etwas davon berichten. Zuvor wünschen wir euch viel Kraft von oben und auch Gesundheit an Seele und Leib, denn der Körper muß auch gesund sein um anderen zu dienen. Wir erfreuen uns auch einer schönen Gesundheit auf dieser neuen Ansiedlung. dem Herrn den Dank dafür.

Heute ist es Ruhetag, wir waren im Versammlungshaus am Vormittag, verhandelten die Lektion, wurden darin schon gesegnet, wo die Jünger auf das Vertrauen zu Gott hingewiesen wurden, wo es heißt: „Glaubet an Gott und glaubet an mich,"

woraus wir eine gute Lehre nehmen konnten.

Am Gottvertrauen mangelt es heute bei vielen Christen. Was kann uns werden wenn wir dem Herrn vertrauen, und wenn auch die Welt unterginge?

Nach der Sonntagsschule sprach Prediger Lichti noch über den Text, von der Güte und dem Ernst des Herrn und dann kam er noch auf Noah zu sprechen, wie er Gott geglaubt habe; und nicht nur das, sondern hatte in den vielen Jahren Gott vertraut, daß das, was der Herr geredet hatte auf Wahrheit beruhte, trotzdem sie ihn wohl oft verspottet werden haben. So ist es auch für uns nötig, wacker zu sein, daß nicht in unserem Pilgerleben, wenn es auch noch so schlimm kommen sollte, es heißen sollte: Der hat wenig Vertrauen zu Gott. Nein, ein frohes Herz den Pilger ziert, singt ein Dichter.

Ferner waren wir heute Nachmittag bei den alten Geschwistern Hildebrands zu Besuch gefahren, die neulich von Oklahoma hier angekommen sind, haben uns über so manches unterhalten, sangen noch das Lied: Ich in ein Pilger Gottes hier auf Erden. Sie wohnen in Geschwister Peter Wallen ihrem Haus, sind übrigens ganz froh daß sie wieder in Californien sind. Es ist nur schade, daß dieses Jahr so wenig Verdienst ist, denn weil noch immer des Nachts etwas Frost ist und wenig Regen, so bleibt der Alfalfa sehr zurück. Er wird wohl erst im April geschnitten werden können, was für die Farmer, die Melkerei betreiben, recht schwer ist, es wurde schon angefangen mit Bewässerung.

Ferner können wir berichetn, daß wir die Ehre hatten, Geschwister P. J. Rempels mit ihren zwei Töchtern zu beherbergen, als sie von Lodi nach Reedley übersiedelten. Wir haben uns viel von den letzten Dingen in dieser Welt unterhalten, unter anderem frug ich ihn, wie er darüber denke, ob es schon der große Weltkrieg wäre, er sagte: Nach seiner Ueberzeugung glaube er nicht, daß dieses der große Weltkrieg wäre, denn er glaube, es müßte noch erstmal heißen Friede, Friede, um dann den Frieden von der Erde zu entfernen, nämlich die Entrückung der Heiligen. Mir scheint das auch sehr einleuchtend, er sagte: Wie bei der Zerstörung Jerusalems, es war eine längere Zeit belagert gewesen, dann hat sich das römische Heer mit einmal zurück gezogen, und die Christen flüchteten sich aus der Stadt nach dem Städtchen Pella, wie es vom Herrn befohlen wurde, dann wurde Jerusalem der Zerstörung übergeben und dieses sei ein Vorspiel auf unsere Zeit die da kommen würde, so glaube er. Viele glauben anders, sie glauben daß dieses schon der Große Weltkrieg ist.

Nun daß der Herr bald kommen kann, ist uns allen laut Gottes Wort bekannt, wir möchten auch dieser großen Trübsal entrücket werden, haben auch die Freiheit darum zu bitten.

Vorigen Sonntag konnten wir wieder Arbeiter vom Weinberg des Herrn in unserem Heim zur Nachtherberge aufnehmen. Br. Köhn von Winton hielt uns zwei evangelischen Ansprachen. Alle die Jesum Christum bekennen und von seinem Namen predigen, sind dem Herrn angenehm, wenn sie nur treu darin sind. Ich wurde vor etlichen Jahren einmal gefragt, wie Gott es doch wohl machen würden mit all den Konfessionen und Gemeinschaften, ein jeder meint das richtige zu haben. Nun, sage ich, nach meiner Ueberzeugung würde Gott von allen Gemeinschaften sehr gut die Wahren herausfinden und diese würde er dann alle zusammen in einen Schafstall hinein führen. Ferner kann ich noch berichten, daß ich Briefe von Rußland erhalten habe. Ich werde das wichtigere berichten was wir entziffern konnten.

Br. David Janzen, von Altonau schreibt, daß sie noch ihrer zwei von seiner Familie am Leben sind. Er ist längst Witwer, seine zweite Gattin war eine Luise Nickel, dem gewesenen Br. Nickel seine Schwester in Serjejewka. Br. Wiens wird die kennen, mit der hatte er zwei Kinder, eine Tochter und einen Sohn Johannes. Als es im Jahr 1914 zum Krieg kam, auch für Rußland, dann mußten die Mennoniten sich freiwillig stellen, weil der Bruder gut ab ist, so stellte sich sein Sohn mit samt seinem Automobil zum Dienst für die Regierung zur Verfügung. Er ist auch schon im vorigen Jahr (denn der Br. schreibt es vom Nov. vorigen Jahres) bei der östreichischen Grenze am Typhus gestorben, seine Schwester hat ihn per Bahn nach Altonau gebracht. Dann schreibt der Bruder, daß meinem Bruder Franz Janzen, seines Sohnes Sohn Andreas, am Kaukasus auch an Typhus gestorben sei, er ist auch dort beerdigt, auch daß schon 1500 von den 11000 Dienenden erlegen seien. Ueberhaupt sind ja nur 85000 Mennoniten in Rußland. Und wie viele mögen noch seit dieser Zeit erlegen sein. Dann schreibt er noch, daß er seine schuldenfreie Farm von 212 Desjatinen verrentet habe (Br. Cornelius schreibt daß sie ihm abgenommen ist von der Regierung) und er nun mit seiner Tochter in Altonau wohne. Und daß Bruder Heinrich Janzen auf dem Fürstenlande gestorben sei, er ist 84 Jahre alt geworden, der hat damals angesiedelt und Br. Peter Janzen ist vom Fürstenlande (als Witwer) nach Orechow gezogen. Der Schwägerin Johann Janzen ihr letzter Sohn ist auch gestorben, und nun muß Peter Janzen dort helfen, er hatte zwei große Dampfmühlen. Frau J. Janzen und ihre Tochter sind in große Trauer versetzt. Ich schreibe dieses deshalb so umständlich, weil es für viele Lieben hier in Amerika von Interesse sein wird.

Mein Bruder Cornelius schreibt mir einenBrief u. berichtet, daß von seinen 4 Söhnen, auch drei davon dienen mußten, der vierte kann nicht gut hören, sonst wäre er auch wohl schon im Dienst. Die Zensur hat den Schluß vom Brief zurück behalten, Gott gebe daß es bald anders möge werden.

Schließe somit diesen Bericht und wünsche daß Br. Wiens bald ganz hergestellt sein möchte. Es ist wohl auch in einer Druckerei so, wenn ein Glied fehlt so leiden alle darunter. Grüßend verbleibe ich euer Mitpilger nach dem oberen Lande

Abraham H. Janzen.

---

### Kansas.

Hillsboro, Kans., den 29. März 1917. Werter Editor und Leser. Will mal wieder versuchen ein bischen zu schreiben. Das Wetter ist schön. Kartoffeln und Gemüse wird in die Erde gebracht und auch viele Bäume werden gepflanzt, denn ein mancher ist schon mit Bäumen vorbeigefahren. Der Weizen ist verschieden, manche Felder sind grün und manche sind schwarz. Aber unser Brot wird uns wohl bleiben. Alles geht auf Hoffnung.

Recht viele Krankheiten sind auch. Montag war in unserer Kirche Begräbnis, ein 15jähriger Sohn der lieben Mutter welche arm ist, half die andern 6 Geschwister zu versorgen. Der Herr redet oft eine ernste Sprache, aber wir verstehen ihn so oft nicht. Bald ist es Ostern, die Zeit verstreicht so schnell.

Der Ostermorgen ist für uns etwas Großes. Denn wäre der Heiland nicht auferstanden, wie dann? Aber jetzt können wir singen:

Christ ist erstanden, Sagt's zu Zion an.
Sagt's in allen Landen, Sagt es jedermann
Sagt's am hellen Tage, Sagt's in dunkler Nacht,
Feiert es in Liedern, Christus ist erwacht.
Sagt's an Grabesstätten Wo die Träne rinnt,
Sagt's an Krankenbetten, Sagt's dem kleinsten Kind,
Sagt's dem matten Greise, Sagt's dem Mütterlein,
Eine süße Weise, Wird es ihnen sein.

Wir alle werden wohl mit Maria zum Grabe gehen. Sie kam frühe da es noch finster ist und was erblickt sie? Der Stein ist vom Grabe abgewälzt.

Ehe sie es weiter prüft, läuft sie den Jüngern entgegen und spricht: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe und wir wissen nicht wo sie ihn hingelegt haben. Da kamen auch die Jünger zum Grabe, sahen, und glaubten es. Die Jünger gingen wieder heim, nicht so Maria. Sie stand am Grabe und weinte: Sie stand am Grabe stille und wartete auf Gewißheit und die wurde ihr zu Teil. Sie sah zwei Engel in weißen Kleidern, die mußten ihr Trost bringen. Dieselben sprachen zu ihr: Was weinest du?

Maria sprach: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht wo sie ihn hingelegt haben. Da wandte sie sich um und siehet Jesum stehen, weiß aber nicht daß es der Herr ist. Spricht Jesus zu ihr: Weib was weinest du? Sie meinte es sei der Gärtner und spricht zu ihm: Herr hast du ihn weggetragen, so sage mir wo hast du ihn hingelegt, so will ich ihn holen. Maria sah ganz ab von sich, ob ihre Kraft hier genügend war, das stand bei ihr außer Frage. Sie sagt: So will ich ihn holen.

Galt es hier doch etwas zu tun für ihren Herrn und Meister. Jesus spricht zu ihr: Maria. Da erkennt sie den Herrn und ruft: Rabbuni.

Hier erkennt man die Worte so recht: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Denn als sie ihren Namen hörte aus des Meisters Munde, ja da erkannte sie ihren Herrn denn sie war sein. Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Das genügte Maria, sie kommt zu den Jüngern und sagt: Ich habe den Herrn gesehen und solches hat er zu mir gesagt. Also sie hatte die Gewißheit — Jesus Christus ist auferstanden.

Auf Wiedersehen

Helena Warkentin.

---

Inman, Kans. Lieber Bruder Wiens, und Leser der Rundschau. Wir wünschen euch allen Gottes reichen Segen, sowohl leiblich wie geistlich. Alles eilt zur Ewigkeit und ist dem Wechsel unterworfen. Letzte Nacht ist Geschwister Dietrich Thiesens Sohn Gerhard gestorben, ohngefähr 12 Jahre alt. Das Begräbnis soll Freitag den 30. stattfinden. Es sind in letzter Zeit recht viele alte und ältere Personen gestorben und einige sind noch auf der Krankenliste. Br. Heinrich Regehr liegt wieder an der schweren Reißung darnieder, die er schon mehreremal vorher gehabt hat, war sehr krank, bessert aber schon wieder.

Unser Onkel Jacob Willems, der schon über 25 Jahre fast erblindet, liegt auch schon längere Zeit im Bett. Die alte Tante Heinrich Pankratz (Inman) auch.

Wohl allen, die glaubensvoll und in guter Zuversicht, schon geschieden und nun dort im Jenseits geborgen sind — auch allen die im festen Glauben an ihren Erlöser (Jesum Christum) stehen und geduldiglich auf die Hilfe des Herrn warten. Der Herr möge uns allen in dieser so wichtigen Zeit viel Gnade schenken, unser Seelenheil zu suchen, weil es noch heute heißt, damit unser keiner dahinten bleibe, sondern alle als Gerettete einst vor ihm in seiner Zukunft erscheinen. Das schenke der Herr aus Gnaden, ist mein Wunsch und Gebet.

Klaas u. Marg. Kröker.

---

Uneeda, Kansas, den 7. April 1917. Wir haben aus der Rundschau ersehen, daß du eine Zeitlang sehr leidend warst. Hoffentlich bist du nun wieder besser, daß du deinen Pflichten nachkommen kannst.

Wir sind dem Herrn sei Dank bisher noch meistens gesund gewesen, und wir möchten uns dem Herrn noch mehr hingeben, weil er so gütig mit uns ist. Aber auch hier sind einige, die oft leidend sind. So ist Schwester Gerhard Enns schon längere Zeit leidend und auch Schwester J. J. A. Harder, welche, wie wir heute hörten sehr schwer krank sein soll. Der kranke Onkel P. B. Tießen ist jetzt in Wichita in einem Hospital und es soll ihm dort besser gehen.

Der Regen ist bisher beinah ganz ausgeblieben und die Weizenfelder bleiben schwarz und die Frühjahrssaat ist noch nicht gesät.

Eure Geschwister im Herrn

Bernhard A. u. Maria Wiens.

---

## Minnesota.

Mountain Lake, 29, Maerz 1917. Wie vor Jahrzehnten viele von hier nach N. Dakota und Saskatchewan zogen und dort mit ihren Familien eine Heimat gefunden, so sind in den letzten drei oder vier Jahren, eine ganze Anzahl junger Farmer von hier nach dem vielgepriesenen, Montana gegangen und scheinen fast ohne Ausnahme, alle recht zufrieden zu sein mit ihrer neuen Heimat. Auch in den letzten Wochen sind hier wieder zu verschiedenen Malen eine ganze Anzahl Frachtkaren mit Haushaltungssachen und Farmgeräten beladen worden und nach Wolf Point und Oswego, Mont. abgedampft. Die Frauen und Kinder folgten dann einige Tage später, auf dem Passagierzuge mit froher Hoffnung erfüllt, und denn Segenswünschen ihrer Angehörigen begleitet, den Männern nach.

Wie schon früher von hier berichtet worden ist, daß wir einen strengen Winter hatten, der uns auch viel Schnee brachte, so können wir jetzt dem Leser sagen, daß im halben März fast plötzlich schönes Wetter einsetzte und der viele Schnee zu Wasser geworden ist. Wenn jetzt nicht noch viel Feuchtigkeit kommt, wird der Landmann bald aufs Feld rücken und den Acker schön bestellen können. Oft haben wie es hier im Frühjahr zu naß, was gegenwärtig aber nicht der Fall zu sein scheint.

Der unerbittliche Tod, der für manchen aber auch ein eben so willkommner Freund und Befreir auf diesem Erdenleben ist, hat auch hier wieder seine Ernte gehalten und mehrere alte müde Pilger durften ihren Pilgerstab niederlegen und zur ewigen Ruhe, eingehen. Johann T. Reimer und Gattin kamen anfangs dieses Monats her, um hier ärztliche Hilfe zu suchen, da Freund Reimer schon seit längerer Zeit leidend gewesen. Als er eben hier war, verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß er ins hiesige Hospital gebracht werden mußte und nach Verlauf von 8 Tagen, schied er am 17. Maerz, im Alter von 68 Jahren, 6 Monat und 7 Tagen aus diesem Leben. Dienstag den 20. fand vor dem Bethause der Bruderthaler Gemeinde die Leichenfeier statt; bei welcher Gelegenheit die Prediger H. E. Fast, Heinr. Fast, Sr. und Aelt. Heinr. J. Dick passende Ansprachen hielten und der Gemeinde Chor zweckentsprechende Lieder vortrug. Frau Schulz, die einzige Tochter des Verstorbenen, von Beach, N. D., kam trotzdem die Züge wegen dem letzten Schneesturm, ziemlich unregelmäßig gingen, noch eben zur Zeit her, um an der Leichenfeier ihres Vaters teil zunehmen. Montag den 26. reiste sie und ihre Mama, wieder zurück ihrer Heimat, Beach, N. Dakota zu.

Die Gattin des Rev. Heinrich Fast. Sr. eine geborene Maria Hamm, die schon mehrere Jahren schwer leidend gewesen und zuletzt noch die Wassersucht bekam, starb den Donnerstag den 22. März und wurde Sonntag den 25. Nachmittags, von dem Bethause der oben genannten Gemeinde, unter großer Beteiligung, in dem in der Nähe befindlichen Friedhof, zur letzten Ruhe bestattet. Sie hinterließt ihren Gatten, 6 Kinder und 19 Großkinder, und viele Verwandten und Freunde, die an dem Schmerz der Hinterbliebenen teilnehmen. Die Dahingeschiedene ist 63 Jahre, 10 Mo. und 27 Tage alt geworden und kam im Jahre 1875 mit ihren Eltern David Hamms nach Amerika und hat hier bis zu ihrem Ende gewohnt. Leichenreden wurden gehalten, von Rev. H. E. Fast, und den beiden Aeltesten H. H. Regier und Heinrich J. Dick, worauf Rev. N. N. Hiebert mit einigen kurzen Bemerkungen und Gebet Schluß machte.

Am 28. d. Mts, bald Nachmittags, starb Witwe P. S. Epp, nachdem sie schon lange mehr oder weniger schwer gelitten, im Alter von 73 Jahre, und soll Sonntag den 1. April, von dem Versammlungshause, der M. Br. Gemeinde aus, zur Grubesruhe bestattet werden. Ihre Kinder Missionar Joh. H. Voth und Gattin weilten zur Zeit an der Westküste und wurden telegraphisch Heim gerufen, doch kamen sie nachdem die Mama schon gestorben war.

J. C. Dick.

---

## Montana.

Haskett, den 27. März 1917. Oft haben wir in der Rundschau gelesen wie es unseren Brüdern in Rußland geht und wir freuen uns immer wenn wir einen russischen Brief zu lesen bekommen, zwar nur mit wehmütigem Gefühl. Aber wirklich fühlen kann es nur derjenige der darunter leidet.

So erhielt ich gestern einen Brief aus Rußland von meinem Bruder und Schwägerin, mit der Bitte, eine kleine Mithilfe von hier zu senden. Da wir uns nicht selbständig fühlen, möchte ich die Leser und Nichtleser bitten, ein wenig zu dieser Kollekte beizutragen, von hier wird es dann per Telegram abgeschickt werden. Bin gerne bereit Gaben entgegen zu nehmen und werde selbige später in der Rundschau quitiren.

Der Brief lautet also: Michaelsburg, den 3. Dezember, 1916. Liebe Geschwister in Amerika. Friede zum Gruß und die Gemeinschaft des heiligen Geistes. Amen. Lieber Bruder Cornelius Dick. Muß dir ein wenig ans Herz gehen, ich weiß daß du mitfühlen wirst, wie es uns sechs Soldatenfrauen geht, deren Männer schon bald drei Jahre fort sind. und viele Kinderchens haben. Anna hat 4 Kinder, sie ist bald zurück zu uns gekommen, ist schon 6 Monate hier und will auch hier bleiben bis ihr Mann nach Hause kommt. Tina ist schon ein ganzes Jahr bei uns. Lena die wohnt noch in Sibirien, sind alle so arm daß sie kein Hemd haben, da war keine Ernte. Vielleicht habt ihr liebe Geschwister Erbarmen und schickt uns eine Mithilfe. Anna und Lena haben jede 4 Kinder.

Jetzt noch von der Schwägerin hinzugefügt, sie ist eine geborene Janzen Tochter

des verstorbenen Jacob Janzen aus Michaelsburg.

Vielleicht, Schwager Cornelius, bist du so gut und bittest die lieben Geschwister auch von den Andern um eine kleine Gabe. Wir müssen schon alles Gut abgeben. Zwei Söhne sind im Dienst, die kosten uns viel. Es sind noch von meiner Mama ihrer Freundschaft in Amerika, die sind vielleicht auch so barmherzig und haben Mitgefühl, gebt ein jeder was. Es ist hier alles zu teuer zum kaufen, haben nicht zu Brot. Wir sind alt. Wenn ihr schickt dann schickt es nach uns, wir werden es unter ihnen verteilen. Danke im voraus. Seid gegrüßt von eurem Bruder und Schwester

Johann und Lena Dick.

Bitte schickt es nach Michaelsburg.

Soweit dieser Brief.

Will noch von hier berichten, wenn es dem Editor lieb ist, daß hier auch Frühlingswetter herrscht, aber ans Sähen denkt noch keiner, es hat noch zuviel Schnee und Wasser. Wegen dem ungangbaren Weg ist die Schule geschlossen für eine Zeit.

In den südlichen Gegenden wird es doch wohl besser sein als hier, da ist das Ackern doch wohl beendigt, nicht wahr?

Von Krankheit ist von hier nicht zu berichten, als daß Schwager Benjamin Redekopp, aus Reinfeld, durch einen Fehltritt hingefallen ist und hat sich das linke Bein oben gebrochen, er liegt hilflos im Bett.

Dieses diene besonders seinen zwei Brüdern zur Nachricht, in der Rosthern Gegend, David und Abraham Redekop.

Noch einen Gruß an den Editor u. Leser

Cornelius J. Dick.

---

Chinook, Montana, den 26. März 1917. Lieber Bruder Wiens. Wünsche Ihnen die völlige Gesundheit zuvor. Die mennonitischen Blätter sind bedeutend wertvoller als irgend andere Zeitschriften, weil sie erstens Nützliches für den inwendigen Menschen enthalten und dann auch Warnungen, gute Sitten, -Lehren Erbauliches auf christlichem Gebiet. Ich weiß nicht wie einige ohne sie fertig werden. Irgend ein Blatt ist nicht empfehlenswert, bei weitem nicht. Ein Mensch, der vorgibt daß er sich nicht interessiert für ein christliches Blatt oder nicht Zeit hat zu lesen, kann auch faul genug werden die Bibel nicht zu lesen.

Im Blick auf diese bedauernswerte Dekade in unserem Lande, wird sich wohl ein mancher der Wehrlosen gefragt haben, ob wir auch noch zu unserer Ueberzeugung ein Recht haben. In einer Zeitschrift heißt es: „Der Präsident verordnete eine Regel, welche von jedem betreffenden Glied das sich vom aktiven Dienst zurück ziehen will, ein Beweis davon fordert daß seine Ueberzeugung Teilnahme am Waffendienst verbietet." Ferner heißt es noch: „Keine Person ob wehrlos oder nicht, ist vom Militärdienst irgend einer Art entbunden, welche der Präsident als nicht kämpfende (noncombatant) erklärt. Was ist dann schließlich mit der Constitution geworden? Das freie Amerika! In Canada gilt nur den Mennoniten das Privilegium. Kann hier ein Christ, der es mit seiner Ueberzeugung beweisen kann, daß seine Ueberzeugung Teilnahme am Waffendienst verbietet, sich zurück ziehen?

Der Herr ist würdig, daß wir ihn stets loben und ehren, anstatt zu entehren. Die Partei die die Christen entehrt, ist auch geneigt den Herrn zu entehren. Christen wird von gottlosen Menschen geflucht, sie werden kritisiert, wenn sie von einem Fehler übereilt werden. Gott hat noch nie einen Fehler gemacht und es gibt Zungen die sich nicht weigern, den himmlischen Vater zu kritisiren. Jesus war fehlerfrei und wurde mit den schlechten Menschen verglichen. Es lohnt sich, Christo anzugehören. Das Privilegium jenseits ist bei weitem mehr, als hier auf Erden sich von dem Krieg zurück ziehen zu dürfen.

Vom Wetter ist zu berichten, daß es noch des Nachts ziemlich abkühlt. Seit einigen Tagen schmilzt der Schnee auch, aber es geht langsam mit dem vielen Schnee. Donnerstag kamen wieder einige her von Minnesota um Land anzusehen. Die Relinquischments steigen stets und sind auch nur rar. Neulich kam Br. Jacob Quiring her und kaufte ein Recht für $1400 wogegen andere schon bis $3000 fordern. Meinem Nachbar wurden $8000 angeboten für eine halbe Sektion mit Besitztitel.

Lehrerin Frl. Maria Schneider, von Hillsboro kam auch neulich hier an, sie fängt heute den englischen Unterricht an in der Umgebung der M. B. Kirche. Der Unterricht wird im Kirchlein erteilt.

Wie die hiesige Zeitung berichtet, ist in Chinook ein Rekruten Offizier der Rekruten werben will.

Den 17. Mai findet hier unsere jährliche S. S. Convention statt im Bruderthaler Versammlungshaus. Dieses Frühjahr wird hier viel gebaut werden. Mehrere haben das Baumaterial im Winter heimgefahren, aber wissen nicht wer es bauen soll, da die Zimmerleute sehr rar sind.

Jacob Unger, der hier im Norden auf einer Heimstätte wohnt, soll bedenklich erkrankt sein. Er hat eingekochte Tomaten gegessen, welche er aber nicht gleich aus der Blechbüchse getan hatte nachdem sie geöffnet war. Möchte dieses zur Warnung dienen. Hier wird jetzt eine Petition gegen den Krieg zirkuliert. Hoffentlich gelingt es uns, aus dem Krieg zu bleiben.

Mit besten Grüßen

H. G. Wall.

---

Chinnook, Montana, den 26. März 1917. Werter Editor. Da ich mehrere Briefe erhalten habe mit Anfragen über Heimstätten hier bei Chinook, so möchte ich es kurz durch die Rundschau tun.

Zur Antwort auf alle eure Fragen, Peter A. Neufeld, Winkler, Man., P. J. Fischer, Lochwood, Sask., P. J. Schmidt und andere, diene euch, daß hier nichts anderes als Relinquischments aufzukaufen ist. Auch ist schon viel aufgepruftes Land zu kaufen. Weiter ist das Land hier sehr fruchtbar. Haben bis 45 Buschel Winterweizen per Acker gedroschen und so auch 75 Buschel Hafer, 35 Bu. Markus Weizen, sogar bis 23 Bu. Leinsamen, das meint alles per Acker. Rüben waren bis 19 Pfund schwer das Stück, Carotten über 4 Pfund, Wassermelonen 28 Zoll rundum, Kürbis 2 Fuß im Durchmesser, Zwiebel 4 bis 5 Zoll im Durchmesser, Kartoffeln sogar bis 4 Pfund eine, das meint aber alles vom besten. Letztes Jahr haben wir von dreiviertel Acker Kartoffeln etwas über 100 Buschel ausgegraben, trotzdem sie lange nicht so groß waren als im Jahr 1915.

Kalt ist es hier im Winter sehr, aber gewöhnlich nur 1 oder 2 Tage dann gibt es immer zum Wechsel wieder warme Tage. Im Januar 1916 haten wir einen Tag 54 Fahrenheit kalt, dieses Jahr haben wir den kältesten Tag 36 Fahr. gehabt. Seit November ist aber alles unter Schnee und auch heute noch auf Stellen bis eineinhalb Fuß tief.

Seit einer Woche haben wir schon ganzes Frühlingswetter, hoffen es wird jetzt bald in's Feld gehen. Die vorigen drei Jahre, welche wir hier gewesen sind, waren wir noch immer vom ersten bis siebten April mit Einsäen beschäftigt. Haben aber auch in den ersten drei Jahren bis Weihnachten sozusagen sehr schön gehabt. Für den Winterweizen ist jetzt große Hoffnung. Es wird schon sehr Frühjahrssaat rein gemacht. Nebst Gruß,

David K. Hiebert.

---

Richey, Montana, den 6. April 1917. Lieber Bruder Wiens. Wünschen dir und den lieben Deinen Gesundheit und auch allen Rundschaulesern.

Nun sind wir in Montana seit dem 20. März. Haben es hier noch winterlich angetroffen. War viel Schnee und gute Schlittenbahn. Aber jetzt ist der Schnee ziemlich weg, wo er sehr tief war, da ist noch. Heute schneit es wieder, gestern hatten wir Regen und sehr schön.

Der Singvogel ist auch schon hier und singt und muntert uns auf, nicht zu verzagen. Das Vieh geht schon auf der Weide. Hier sind viele Pferde, die den ganzen Winter auf die Weide gehen, sie kratzen sich den Schnee weg und fressen, aber arm sind sie doch, zur Arbeit sind diese Tiere nicht, sowas sieht man im Westen viel.

Wir sind lange gereist, waren noch in S. Dakota eingeschneit, sind zwischen Mitschel und Redfield 40 Stunden im Schnee gesteckt, aber haben nicht frieren und nicht hungern dürfen. Wir waren nicht an der Stadt, bekamen Brot und Kaffee und Milch für die Kinder und Kissen und Decken zum schlafen. Die übrige Reise ging gut von statten, in den Bergen war nicht so viel Schnee. Möchte noch sagen, daß unsere Adresse jetzt Richey, Mont., ist nicht mehr Dolton, S. Dakota.

Wünschen allen Rundschaulesern fröhliche Ostern.

C. C. und Hana Löwen.

---

Hydro, Montana, den 1. April, 1917. Werte Rundschaulesr. Wünsche zuvor der ganzen Rundschau-Familie den Frieden Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft. Ja wie herrlich ist es Frieden zu

Fortsetzung auf Seite 11.

Die Mennonitische
**Rundschau**

Herausgegeben vom
Mennonitischen Verlagshaus
**Scottdale, Pa.**

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für Amerika $1.00; für Deutschland 6 Mark; für Rußland 3 Rbl.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe adressiere man an:

C. B. Wiens, Editor.
SCOTTDALE, PA.
U. S. A.

25. April 1917.

# Editorielles.

— Ueber Chinas Bevölkerung und die Größe des Landes macht Pastor Dr. Patterson, ein wohlbekannter Missionar in Smukiang, interessante Angaben. Er sagt: „Die Zahlen gehen ins Unbegreifliche. Man muß hier wohnen, um die ungeheure Bevölkerung sich anschaulich zu machen. Buchstäblich überall findet man Menschen. Der Ausdruck „Ein Menschenmeer" ist hier mehr als ein Bild."

— „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?" — In dem berühmten Bade Marienbad in Böhmen erlangte ein Herr durch die Benutzung der dortigen Bäder seine Gesundheit wieder. Er schrieb darauf in ein aufliegendes Album folgenden Satz: „Vergnügt kehr' ich von Marienbad zurück, Ich fand Gesundheit hier, des Lebens höchstes Glück. — Johannes Goßner, der später dorthin kam und dies las, schrieb darunter: „Das ist nicht des Lebens höchstes Glück, das ist's nur halb; Glückselig wäre sonst auch ein gesundes Kalb."

— Vierzehn (14) Mennonitengemeinden in der Umgegend von Marion, Freeman und Avon S. Dakota, sanden am schaftlich vier Bittschrifts-Telegramme nach Washington, worinnen sie den Grundsatz der Wehrlosigkeit betonten und den Präsidenten und den ganzen Kongreß demütiglich baten, gegen jeglichen Militärgeist und Militärzwang zu arbeiten, falls solche Gesetzesvorlagen im Kongreß auftauchen sollten. Diese Bittschriften repräsentierten 1700 Mennoniten-Glieder in Süd-Dakota. Hoffentlich hat man in anderen Staaten ähnlich gehandelt. „Einigkeit macht stark." So schreibt uns Br. J. J. Engbrecht, Freeman, S. Dakota.

— Wie aus Petrograd berichtet wird, hat die russische provisorische Regierung alle Gesetze, welche die Rechte russischer Bürger betreffs der Glaubensbekenntnisse und Religionen angehen, widerrufen. Der Sinn dieser Nachricht ist unklar. Wir hoffen, daß es sich nicht mit um Widerruf des Gesetzes handelt, welches den Mennoniten gestattet, auf andere Weise als mit der Waffe dem Vaterlande zu dienen.

— Ein deutscher Pastor, Namens Zäuleck in Bochum hat am 21. Dez. 1916 an den deutschen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: „Eure Majestät! Gedrängt von vielen der Besten unseres Volkes erhebe ich im Namen von Millionen meine Stimme und flehe: Schaffen Sie uns Gerechtigkeit, indem Sie gemäß Gutachten von Professor Eltzbacher die herrliche Gerstenernte bis auf 50,000 Tonnen, die den Kämpfern Bier liefern, für das darbende Volk retten. Wenn Hafergrütze für Kranke nur noch mit ärztlichem Schein in Apotheken zu haben ist, wie Pastor von Bodelschwingh mir eben voll Entsetzen schreibt, aber jeder Deutsche sich volltrinken kann, wie er will, ohne Karte, so ist das eine himmelschreiende Ungerechtigkeit. Gott kann nicht mit uns sein, wenn hier kein Wandel geschieht. Eure Majestät, erhören Sie die Bitte der ungleich überwiegenden Mehrzahl unseres Volkes, deren Stimme man nicht hören lassen will. In tiefster Ehrerbietung . . ."

## Aus Mennonitischen Kreisen.

Am 29. März schreibt Peter F. Janzen, von Laird, Sask.: „Viel Neues ist von hier nicht zu berichten, als daß wir einen harten Winter gehabt haben. Viel Schneestürme und hohen Frost, so daß die Wege sehr schlecht waren. Habe meine Adresse verändert von Waldheim nach Laird. Mit Gruß."

Joh. R. Schellenberg, Hochstadt, Man., schreibt am 2. April: „Gruß zuvor. Kann berichten daß wir jetzt auch schon Frühling haben. Das Fahren geht schlecht, weil der Schnee noch nicht alle weg ist, und zum Schlittenfahren ist es nicht mehr genug. Nebst Gruß."

Von Reedley, Calif., schreibt Jacob J. Thiesen am 8. April: „In der Natur ist es hier sehr schön, möchte Gott geben daß auch die Wolken am politischen Horizont sich verziehen. Wir sind Gott sei Dank gesund. Gestern hatte Franz Regehr Ausruf; sie gedenken nach Los Angeles zu gehen."

Jacob Voth bittet in der Rundschau bekannt zu machen, daß seine Adresse nicht mehr Bingham Lake, sondern Mountain Lake Minnesota, sein wird. Er schreibt am 7. April: „Die Witterung ist jetzt schön geworden, merkwürdig schnell ist der viele Schnee verschmolzen, er liegt nur noch auf Stellen wo er im Winter so hoch zusammen geweht war. Die Farmer fangen schon an zu säen. Wünsche gute Gesundheit."

Von Dunelm, Sask., berichtet Wm. Braun den 12. März: „Der lange schneereiche Winter wird, wie es scheint, auch ein Ende haben. Es sind auch hier etliche gestorben, die Frau Cornelius Peter, Blumhof, hat lange krank liegen müssen in Springfield. Ein Sohn von Jacob Wiebe ist gestorben, sonst ist alles wohl auf.

Durch das plötzliche Verschwinden eines Bankiers haben hier viele ziemlich Geld verloren. Mit Gruß."

Bruder J. W. Fast, Windom, Minn., schreibt am 8. April folgendes: „Weil meine liebe Frau kürzlich gestorben ist, so werde ich mich längere Zeit in Minnesota bei unsern Kindern J. H. Balzer aufhalten. Ich werde versuchen in Zukunft mehr für deine so wichtige Zeitschrift zu schreiben. Hier sind noch sehr hohe Schneeberge; die Luft ist feucht und recht kühl, woraus zu schließen ist daß der Frühling noch nicht bald Einkehr halten wird. Ich stehe im 81. Lebensjahr."

Von Rush Lake, Sask., schreibt A. J. Friesen am 8. April: „Will mit diesem berichten daß wir seit dem 6. d. M. bei unseren Kindern Süd von Rush Lake auf der Farm wohnen, so wird von jetzt an unsere Adresse Rush Lake anstatt Herbert, Sask., sein. Mit der Saatzeit ist wegen dem vielen Schnee noch nicht begonnen, aber ein Chinook Wind wie er jetzt im Anzuge ist, wird mit dem Schnee bald aufräumen und dann können wir in einer Woche mit der Einsaat beginnen. Mit freundlichem Gruß an Editor und Leser."

Johann J. Peters, Reinfeld, Hague, Sask., schreibt am 26. März: „Von hier ist zu berichten, daß es schon drei Wochen windstill gewesen ist. Am Sonnabend den 24. war aber schöner Wind zum Mahlen. Die Schlittenbahn ist schon etwas schlecht. Muß noch berichten, daß von hier Jacob H. Peters und Gerhard Siemens am 22. März nach Californien und Cornelius Neufeld nach Oregon abgefahren sind von Hague, Sask., um ihr Heim im Süden zu gründen. Wünschen ihnen Glück im Süden. Ist noch kein Briefwechsel zwischen Amerika und Rußland zu machen? (Der Postverkehr mit Rußland ist noch so unsicher wie je. — Ed.) Nebst freundlichen Gruß an Editor und Leser."

Von Cherry Ridge, Montana berichtet Peter D. Dörksen den achten April 1917. „Werter Editor und alle Leser der Rundschau. Wünschen euch Gottes Segen und die schöne Gesundheit, die wir Gott sei Dank alle genießen. Wir lesen die Rundschau gerne.

Es ist heute Ostern, nur schade daß wir so weit ab von der Kirche sind, der Weg ist jetzt sehr schlecht. Wenn der Schnee erst weg ist und der Weg trocken, dann soll das Auto uns zur Kirche fahren.

Wir lasen heute Morgen Johannes das 20. Kapitel, und es wurde uns wichtig, ja die Zeit in der wir leben ist so ernst. Möchte der liebe Heiland, der alles für uns voll-

bracht hat, alle Herzen der Menschen zum Frieden lenken, ist unser Wunsch und Gebet.

Herzliche Grüße an unsere lieben Eltern und Geschwister und alle unsere Freunde

---

### Adreßveränderung.

Diedrich J. Klaassen, Schönthal, Altona, Manitoba ändert seine Adresse nach Eigenhoff, P. Gretna, Man.,

---

### Im Interesse der Verschonung vom Militärdienst

Die von der All-Mennonitenkonvention nach Washington gesanden Delegaten haben Gliedern des Militärausschusses, Senatoren und Repräsentanten gesprochen und die Bitte der Konvention um Befreiung vom Militärdienst ihnen vorgetragen.

Senator Watson von Indiana schrieb dem Editor einen sehr freundlichen Brief, in welchem er sagt, daß die Gemeinden, welche Gewissensbedenken gegen den Krieg haben, wahrscheinlich vom Dienst mit der Waffe frei sein würden,aber Hospitaldienst und andere Dienste, welche das Töten ausschließen, leisten müßten. (V. V.)

---

Ebenso haben die Gemeinden von Beatrice, sowie die Gemeinde von Berne und wohl viele andere Mennonitengemeinden, auch die Mittlere Konferenz als solche, Bittschriften um Verschonung vom Militärdienst an den Präsidenten, die Senatoren ihes Staates und die Repräsentanten ihres Distrikts gesandt. (V.V.)

---

Den 11. Apr. hielt die Westl. Dist. Konferenz hier in Newton eine Spezialsitzung ab um darüber zu beraten in welcher Weise wir unsere Loyalität unserem Lande gegenüber im Falle eines Krieges und etwaiger Einführung allgemeiner Wehrpflicht zum Ausdruck bringen könnten ohne unser Bekenntnis der Wehrlosigkeit zu verletzen.

Um einen genauern Einblick zu erlangen in den gegenwärtigen Sachverhalt, wurden Teile aus dem gegenwärtigen Gesetz über den Kriegsdienst und auch das erste Amendment der Konstitution verlesen, welches Religionsfreiheit sichert in diesem Lande. Auch statteten die Brüder P. H. Richert und P. H. Unruh, die letzte Woche im Auftrage von fünf Gemeinden nach Washington gereist waren, Bericht ab. Der Privatsekretär des Präsidenten hat sie empfangen und ihre Bittschrift an den Präsidenten entgegengenommen. Auch die Gesanden Ayers und Doolittle von Kansas und Dobbin von Nebraska haben sie freundlich behandelt. Vor das Komitee, welches die neuen Militärbills verhandelt, konnten sie nicht gelangen , da es schon zu spät war solche Deputationen vorzulassen, aber man erlaubte ihnen in kurzen Worten ihr Anliegen schriftlich vorzulegen, und das geschah indem man auch die neue Kanadische Ausnahme-Verfügung wörtlich anführte.

Einige Delegaten hatten Briefe von Senator Curtis von Kansas, in welchen er sich dahin äußerte, daß er nicht glaube, daß unser Kongreß allgemeinen Zwangdienst befürworten werde zu dieser Zeit, und wenn er sollte dann würde er dagegen sein.

Die Konferenz hat durch Beschluß ein Siebener-Komitee geschaffen bestehend aus den falgenden sieben Aeltesten: J. W. Kliewer, Gerhard Penner, P. H. Richert, H. P. Krehbiel, P. H. Unruh, J. C. Goering und W. J. Ewert. Diesem Komitee wurde der Präsident der Allg. Konferenz, H.D. Penner noch als mitberatendes Glied beigefügt. An dieses Komitee wurde die Angelegenheit der Wehrlosigkeit bis zur nächsten Konferenz übertragen, und es wurde beauftragt sich mit den zuständigen Beamten in Washington in Verbindung zu setzten und Stellung und Wünsche der Konferenzgemeinden darzuthun und auch darauf hinzuwirken, daß diese Wünsche berücksichtigt werden möchten in etwaiger weiterer Gesetzgebung, beides betreffs Kriegsdienst und auch militärischer Ausbildung der Jugend. Das Komitee soll auch, wenn nötig, in Washington persönlich vorstellig werden durch mehrere Vertreter, und kann sich nach Gutdünken mit andern wehrlosen Gemeinschaften vereinen um der Sache der Gewissensfreiheit Vorschub zu leisten.

Die gegenwärtigen internationalen Verhältnisse wurden natürlich überhaupt nicht berührt und ein Gefühl der Dankbarkeit für alles, was unsere Nation uns gewährt hat durchwehte die inbrünstigen Gebete und die Besprechung. (Herold.)

---

### Heimgang von Heinrich Nachtigal.

Unser lieber Vater Heinrich Nachtigal wurde geboren den 5. September, 1850. Seine Jugendjahre verlebte er bei seinen Eltern im Dorfe Waldheim, Südrußland. 1869 wurde er von Aeltester Jacob Buller getauft und so Glied der Alexanderwohl-Gemeinde. Im Jahr 1874 wanderte er mit seinen Eltern aus nach Amerika. In den Ehestand getreten mit Sara Janzen am 1. Febr., 1876, aus welcher Verbindung 9 Kinder geboren sind, von denen jedoch zwei im zarten Kindesalter starben; Großvater geworden über 16 Kinder.

Schwerkrank war er 10 Tage. Anfänglich war es Grippe, zu der sich Lungenentzündung gesellte und seinen Tod herbeiführte. Den 15. März, 20 Min. vor 11 Uhr abends schlug seine Erlösungsstunde, der er zuversichtlich im Glauben an seinen Erlöser und Heiland entgegen ging. Er ist alt geworden 66 Jahre 6 M. und 10 Tage.

Sein Abscheiden überleben und betrauern tief seine Gattin, 7 Kinder, 16 Enkel, zwei Brüder, eine Schwester nebst vielen Verwandten und Freunden, nicht als solche die keine Hoffnung haben, sondern einem ewigen, seligen Wiedersehen entgegenblickend.

Die trauernde Gattin und Kinder.

### Witwe Peter Epp.

Sonntag nachmittag wurde wieder eine alte Pilgerin dieser Gegend zur Grabesruhe getragen. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir in der vorigen Woche von dem kranksein dieser Witwe Epp berichteten. Sie war ja schon seit einigen Jahren als nicht gesund bekannt. Aber ihre schwere Krankheit zählt eigentlich nur wenige Wochen. Mittwoch um 1 Uhr nachmittags, schied sie aus diesem Leben. Die meisten ihrer Kinder waren an ihrem Sterbebette. Das Begräbnis wurde am Sonntagnachmittag von dem südlichen Versammlungshause aus gehalten.

Viele Teilnehmer fanden sich zu der Begräbnisfeier ein. Die Verstorbene und ihre Familie sind hier allgemein bekannt und ihr Freundenkreis war sehr gedehnt. Von den zehn lebenden Kindern waren nur zwei nicht anwesend, und zwar Frau H. E. Wall und Peter P. Epp, welche beide in California wohnhaft sind. Man wartete auch noch auf die Ankunft des Missionars J. H. Voth, der in Oregon weilt, und dessen Gattin schon einige Tage vor dem Begräbnis ankam; aber er kam Sonntag noch nicht.

Prediger Wiens machte die Einleitung, indem er einige Verse aus Ebr. 9 verlas. Er deutete auf den Ernst des Sterbens und des Gerichts; aber auch auf den Verdienst Christi, dessen Opfertod ein Trost für alle Gläubigen ist. Der Chor sang eine Anzahl Lieder zwischen den Ansprachen und am Schlusse. Rev. N. N. Hiebert hatte 1. Kor. 15, 40 als Text. Er sagte, daß eine Trauerversammlung sei um so bemerkenswerter, wenn es sich um das Begräbnis einer Mutter handle. Was die Mutter einem Hause, ja einer ganzen Nation ist, wird leider zu sehr unterschätzt. Ferner wies der Redner darauf hin, daß der Menschliche Körper so nichtig und unscheinbar sei, daß man im Blick darauf demutsvoll sich beugen muß. Auf der anderen Seite geht aus dem unscheinbaren, verweslichen Körper eine Neuschöpfung hervor, die weit herrlicher und voll Kraft sein wird, laut dem Worte Gottes. Hier tragen wir den Stempel der Schwachheit, der Unehre; dort sollen die Gerechten Glänzen wie die Sonne.

Aelt. H. Voth ist ein alter Bekannter der Verstorbenen. Er hat seit seinem 6. Lebensjahre sie in der alten Heimat kennen gelernt. Als er im frühen Alter die Schule betrat, war sie im Austrittsjahre; und damals war sie eine gesunde, starke Natur. Jetzt hatte auch sie denn Weg alles Fleisches gehen müssen. Der Redner sprach über Joh. 14, 1, 2, 3,. Das Vertraun auf Gott ist der Goldene Faden, die Lebensweisheit. Er pries dieses Gottvertrauen der Versammlung und den Trauernden an. Ferner mahnte er die Eltern, ihre Kinder in der Furcht des Herrn zu erziehen. In Offb. 3. 5 verspricht Gott den Ueberwindern dreierlei: Weiße Kleider, einen ewigen Namen und sein Bekenntnis im Gerichte.

Schließend gab Aelt. Voth noch eine kurze Uebersicht über das Leben der Verstorbenen: Elisabeth Epp, geb. Enns, ist am 6. Maerz 1844, in Rückenau, Süd-

rußland, geboren. Gestorben am 28. Maerz 1917 in Mountain Lake. Alt geworden 73 Jahre, 22 Tage. Sie trat in die Ehe mit Peter Epp am 12. Mai 1863. In der Ehe gelebt 51 J., 5M. und 29 T. Diese Ehe wurde mit 17 Kindern gesegnet, 11 Söhne und 6 Töchter; davon sind 5 Söhne und 5 Töchter am Leben. Großmutter geworden über 69 Kinder, 10 davon sind gestorben; Urgroßmutter über 13, welche alle leben. Eine Tochter aus ihrer ersten Ehe war auch am Sarge anwesend, nämlich Witwe Franz Janzen. Dann hat die Verewigte noch eine lebende Schwester in Rußland. Sie hat über zweiJahre in ihrem Witwenstand verlebt. Die letzten vier Wochen war sie besonderes leidend. Schwester Margaretha Friesen hat sie in dieser Zeit treu gepflegt. Im Jahre 1876 ist sie aus Rußland ausgewandert und dann haben sie etwa 12 Meilen nordwestl. von Mountain Lake auf der Farm gewohnt. Seit mehr als 15 Jahren haben sie hier in der Stadt gelebt, wo beide ihren Lebensabend beschlossen haben. Im Jahre 1895 trat in dem Geistlichen Leben der Verewigten ein Wendepunkt ein und sie empfing die Hoffnung auf die ewige Erlösung, der sie nun entgegengegangen ist.

Nach der Feier wurde im Kellerraum noch ein Mahl serviert, worauf die sterblichen Ueberreste auf dem Friedhof bestattet wurden. (U. B.)

---

Elisabeth Dick, (geb. Wiebe) wurde geboren am 10. August 1851, in der Einlage Chortizer Kolonie. Als ihr Vater starb, ging sie mit ihrer Mutter wieder zurück nach der Molotschna Kolonie. In den Ehestand getreten mit Klaas Dick am 9. Februar, 1875. Es wurden ihr neun Kinder geboren, vier Söhne und fünf Töchter. 2 Söhne und 2 Töchter sind ihr in die Ewigkeit vorangegangen, und zwei Söhne und drei Töchter leben noch. Großmutter geworden über zwölf, wovon zwei gestorben sind. Ausgewandert von Konteniusfeld, Rußland im Jahre 1877, und haben seit der Zeit hier nahe Inman, McPherson County, Kansas gelebt. Im Jahre 1892 wurde sie auf ihren Glauben getauft von Aelt. Jacob Klassen und in die K. M. Br. Gemeinde aufgenommen. Sie hatte die sogenannte „Fall-Krankheit". Kränklich gewesen seit dem 5. Juli, 1916. Schwer krank gewesen die letzten sieben Tage. Ihr herzliches Verlangen war, aufgelöst zu werden und bei Christo zu sein. Den 12. Maerz, 11 Uhr vormitags wurde sie aufgelöst und schlief sanft ein. Alt geworden 65 J., 5 M., 18 T. Ihr lieber Gatte, ein Bruder und fünf Kinder betrauern den Verlust der so liebgewordenen Gattin, Schwester, und Mutter.

Klaas Dick.

Inman, Kansas.

---

**Lebensbeschreibung** meiner Schwester Jakob Dück. Da ich der einzige überlebende Bruder der Schwester Jakob Dück, von ihren Kindern und Erben beauftragt wurde, eine Lebensschreibung für den „Wahrheitsfreund" zu schreiben, so will ich, so viel als mir im Gedächtnis ist und von den Kindern mitgeteilt wurde, aufschreiben. Ihre Laufbahn hat sie am 16. Febr., 1840 begonnen in Muntau, Süd-Rußland, denn dort haben unsere Eltern eine Reihe von Jahren gewohnt. Später siedelten sie in Paulsheim an.

Sie blieb im elterlichen Hause, bis sie sich mit Jakob Dück von Muntau verheiratete. Die Hochzeit fand am 15. Dez. 1859 statt. Sie wohnten etwa drei Jahre bei den Eltern. Dann siedelten sie im Dorfe Gnadental an und fingen ihre eigene Bauerei an. Wenn der Anfang auch nur klein war, so segnete der Herr doch ihre Arbeit und mit der Zeit hatten sie ihr gutes Fortkommen. Nach und nach zog der größte Teil der sog. Kl. Gemeinde auf Pachtland, später auf gekauftes, außerhalb der Mutterkolonie. Sie blieben dort mit den wenigen, die sitzen blieben bis zum Jahre 1875. Dann zogen sie mit dem Rest der Gemeinde nach Amerika. Hier in Manitoba angekommen, ließen sie sich im Dorfe Grünfeld, das ein Jahr vorher gegründet wurde, nieder. Der Herr war auch hier segnend mit ihnen, im Zeitlichen wie im Geistlichen, und sie konnten, wie es Eheleuten zukommt, Freude und Leid zusammen teilen. Aber dabei blieb es nicht,daß er nur ihr Versorger und Berater sein sollte, sondern der Herr wollte ihn auch noch zu etwas gebrauchen, nämlich als Prediger in der Gemeinde, welches Amt er dann auch treu verwaltet hat bis zu seinem Ende. 34 Jahre konnten sie zusammen leben. In dieser Zeit wurden ihnen 10 Kinder geboren, von denen zwei in frühen Kindesjahren und zwei, nachdem sie verheiratet waren, in die Ewigkeit gingen. Also bleiben noch sechs Kinder, die sie hinterlassen hat. Großkinder 84, wovon 16 gestorben sind., Urgroßkinder 13, wovon zwei gestoreen sind, also insgesamt 107.

Alt geworden 77 J., 19 T. Sie beschloß ihr Leben am 17. Maerz,um 7Uhr abends. Das Begräbnis fand am 22. März statt, und zwar hier in Steinbach in der großen,geräumigen Kirche der Kl. Gemeinde, die ziemlich ganz mit Trauergästen angefüllt war.

Sie hat in den letzten fünfzehn Jahren zu leiden gehabt, besonders an einem wehen Fuß, aber auch an anderen Stellen brach es auf und Beulen entstanden, die ihr zu zeiten große Schmerzen bereiteten. Sie hat viel geseufzt und geklagt; jedenfalls auch gebetet. Der eine Fuß war in letzter Zeit schon ganz verunstaltet. Hat sich in dieser Zeit mit verschiedenen Aerzten abgegeben und sich einer Kur unterworfen. Auch hat sie von verschiedenen Stellen Medizin kommen lassen und eingenommen und angewandt, welches anfänglich dann auch schien, Linderung zu verschaffen, aber bald war es wieder so wie vorher. Auch wurde sie hier in Steinbach behandelt, aber ohne Erfolg.

Fünf Wochen vor ihrem Ende bekam sie ein innerliches Leiden, welches auch ihren Tod herbei führte. Wir glauben zuversichtlich, sie ist jetzt dahin versetzt, wo solches Leiden ein Ende hat, das sie hier betroffen hat. Ich glaube, die Tränen, die auf dem Begräbnisse geweint wurden, waren Freudentränen.

Joh. Friesen, Morris, hielt die Leichenrede; Text Joh. 14: 1—3. Er machte wichtige Bemerkungen und sagte, wir sollten doch alle bereit sein, wenn der Tod nahet oder der Herr erscheint. Ihr Bruder,

Heinrich Rempel.

---

## Mennonitischer Unterstützungs-Verein

Todesnachricht.

Mountain Lake, Minn., den 15. März 1917.

Sterbefälle Nr. 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86.

Nr. 79. Theodor Nickel, Waldheim, Sask., früher Mountain Lake, Minn., am 26. Sept. 1916 in einem Alter von 58 Jahren. Unterstützung an Witwe Nickel gezahlt $1000.00

Nr. 80. Frau Johann Dyck von Omaha, Nebr., am 24. Sept. 1916, in einem Alter von 57 Jahren. Unterstützung gezahlt 600.00

Nr. 81. John J. Friesen von Altona, Man., am 28. Okt. 1916, zu Weidefeld, Man., in einem Alter von 35 Jahren. Unterstützung an Witwe Friesen 1000.00

Nr. 82. Frau Johann Wiens von Laird, Sask., am 31. Okt. 1916 in einem Alter von 37 Jahren. Unterstützung an ihren Gatten 1000.00

Nr. 83. Jakob Falk, Sr., von Mountain Lake, Minn., gestorben am 30. Nov. 1916, in einem Alter von 77 Jahren, als Witwer. Unterstützung an seine Erben 200.00

Nr. 84. Frau Peter P .Töws, früher von Rosthern ,Sask., dann Chicago, Ill., und zuletzt Plum Coulee, Man., am 4. Dez. 1916 ein einem Alter von 22 Jahren, 11 Monaten. Unterstützung an ihren Gatten 1000.00

Nr. 85. Rudolph Klein von Cordele, Georgia, am 20. Januar 1917, in einem Alter von 47 Jahren ,als Witwer. Unterstützung an seine 5 kleine Kinder 1000.00

Nr. 86. Gerhard Klaassen von Hague, Sask., am 3. Februar 1917 in einem Alter von 52 Jahren. Unterstützung an Witwe Klaassen 1000.00

Ferner ist Nachricht eingegangen, daß Prof. H. L. Stump, gegenwärtig Upland, Calif., auch gestorben ist. Dieser Fall ist noch nicht vor die Behörde gebracht worden. Wird bei der nächsten Behördesitzung, welche in diesen Tagen stattfindet, erledigt werden. Die Unterstützung für ein paar der letzten Sterbefälle ist noch nicht voll ausgezahlt, indem die Kasse nicht aushielt und nur teilweise Zahlungen gemacht werden konnten.

Um die noch treffende Unterstützung zu zahlen und eine Kasse für weitere Sterbefälle zu bilden, beschloß die Behörde, eine neue Auflage von $5.00 per Mitglied zu machen.

Die Mitglieder unseres Vereins werden deshalb ersucht, diese Zahlung innerhalb der nächsten 30 Tage also bis zum 15. Ap.

ril 1917, an den Schreiber des Vereins einzuschicken.

Persönliche Bank-Anweisungen von Kanada können nicht ohne Abschlag (Exchange) eingelöst werden. Man schicke deshalb von dort P. O. Money Orders, Postal Notes, Express M. O., oder Bank Drafts. An kanadisches Baargeld (Currency) wird hier ebenfalls Abschlag gerechnet.

Mitglieder, die es unterlassen, die Auflagen zu entrichten, nachdem sie Notiz erhalten haben, geben dadurch zu erkennen, daß sie in Zukunft nicht mehr Mitglieder sein wollen, und laufen Gefahr, von der Liste gestrichen zu werden.

Möchte hier noch erwähnen, daß dieses die erste Auflage ist, welche die Behörde in diesem Jahre zu machen für notwendig fand.

Unser Verein wird an Mitgliederzahl nicht kleiner, sondern bleibt im steten Wachsen.

Wir haben ein neues Mitgliedschaftsgesuch — Formular, verschieden von dem alten, drucken lassen und alle Mitgliedschaftsgesuchsteller müssen dieses neue Formular und nicht mehr das alte von nun an gebrauchen. Dieses neue Formular wird an irgend jemand auf Verlangen zugesandt.

Mit brüderlichem Gruß,

P. H. Görtz,
Schreiber.

## Aus Rußland.

Dem neuen Rußland droht ein Zerfall in eine Anzahl getrennter Staatenteile. Nach heute hier eingetroffenen Nachrichten aus Stockholm hat in Kiew eine Lostrennungsbewegung begonnen und die Lage in Turkestan wird wahrscheinlich zur Errichtung eines abgesonderten Fürstentums führen.

Dem Vernehmen nach hat General Kuropatkin aus Turkestan auf eine Depesche der Duma geantwortet, daß der Emir von Buckara die Zeit für Errichtung einer unabhängigen Provinz in Zentralasien für gekommen halte. Kuropatkin soll die Verantwortung für dortige weitere Ereignisse abgelehnt haben, weil die wenigen Truppen, die ihm zur Verfügung stehen, der antirussischen Bewegung nicht gewachsen wären.

Auch im Kaukasus, glaubt man, ist eine Bewegung im Gange, welche auf die Proklamierung einer unabhängigen kaukasischen Republik abzielt.

Eine große Bewegung, welche die weitestgehende Selbstverwaltung für Finnland erstrebt, ist in Helsingfors und anderen Plätzen Finnlands begonnen worden.

Petrograd, 9. April. — Die vor einigen Tagen halbamtlich von Petrograd gemeldete Befreiung der russischen Juden ist vorläufig noch ein Traum. Von der russisch-jüdischen Gemeinde in Stockholm wird darauf hingewiesen, daß die provisorische Regierung Rußlands es bis jetzt sorgfältig vermieden hat, in der Judenfrage bündige Versprechungen zu machen Alle Mitglieder des Ministeriums gaben, als über diesen Punkt befragt, ausweichende Antworten. Der Minister des Auswärtigen, Dr. Milukoff, erklärte einem Vertreter der Londoner „Central News Co.," daß die Lösung der Judenfrage später erfolgen werde und der als wüthender Antisemit bekannte Kriegsminister Gutschow erwiderte auf die Frage, ob nun Juden zu Offizieren gemacht würden, daß er nicht wisse, was die Heeresleitung zu thun beabsichtige. Ebenso ausweichend äußerte sich der Unterrichtsminister in Betreff der Zulassung von jüdischen Studenten zu den Universitäten.

## Empfangs-Anzeige.

Für die Notleidenden in Sibirien, Rußland bis jetzt bei Unterzeichnetem eingegangen 62.50

An Br. M. B. Fast, Chicago bei M. O. abgeschickt 62.00
Balanz .50

Nachdem eingegangen von folgenden Personen:

| | |
|---|---|
| Jacob Wall, Chortitz, Man. | 2.00 |
| Jacob D. Töws, Chortitz, Man. | 1.00 |
| Joh. P. Neufeld, Chortitz, Man. | 1.00 |
| Joh. P. Rempel, Chortitz, Man | 1.00 |
| Peter J. B. Koop, Chortitz, Man. | 1.00 |
| Heinr. Hiebert, Chortitz, Man. | 3.00 |
| | 9.00 |
| An Hand | 9.50 |

Herzlichen Dank den freundlichen Gebern Peter Klassen.
Rosthern, Sask.

Fortsetzung von Seite 7.

haben im Herzen. Dann mag Satan mit seinem ganzen Gefolge toben und alle Fluten brausen, das Herz fühlt dennoch wohl und geborgen in Jesu Armen. Und doch, wie viele geben so wenig um den wahren Frieden, anstatt sich mit dem Nachbar zu versöhnen, gehen sie ihm aus dem Weg, wo bleibt da der Herzensfriede, wo die Bereitschaft für Jesu Kommen? Ja der Herr wird kommen zu einer Stunde da sie es nicht meinen. Aber wohl uns wenn wir wie die klugen Jungfrauen unsere Lampen mit Oel (mit dem heiligen Geist) geschmückt haben. Viele denken, der Herr kommt noch lange nicht und anstatt in Jerusalem im Gebet zu bleiben bis sie mit dem heiligen Geist erfüllt werden, haben sie allerhand Entschuldigungen. Unser innigstes Gebet ist: Möchten die teuer erkauften Seelen sich ganz dem Herrn weihen, damit es ihnen nicht geht wie den törichten Jungfrauen.

Schwester Ludwig hier sagte: Ihr habe geträumt, der Herr käme. Ihre Mutter hatte die Arme ausgestreckt und dem Herrn entgegen gejubelt. Sie selbst hatte bei der Mutter auf den Knieen gelegen und geschrieen: O Mutter, bete für mich, aber die Mutter hatte sich nicht um die Tochter bekümmert, sondern nur dem Herrn entgegen gejauchzt. Zuletzt hatte sie zur Tochter gesagt, jetzt ist nicht mehr Zeit zum Beten. So wird's wohl vielen gehen wenn der Herr kommt, dann wird es heißen; auf ewig zu spät.

Als unser Jacob die ganze Nacht so große Schmerzen hatte in den Lungen und die Nächte ihm so lang wurden da kam ihm der Gedanke, wieviel länger es noch würde in der Hölle sein. O, wie freuten wir uns, daß Jacob so ruhig dem Tod entgegen sah. Er sagte er habe gerade gesehen wie die Engel ihn heimgetragen hätten. Jetzt bessert es schon mit seiner Krankheit.

Hier sind jetzt sehr viele krank, das ist auch Gottessprache. Wir lasen auch die Karte von Ihnen, Onkel und Tante A. Janzen. Es hat uns tief ergriffen, daß der Herr Ihren lieben Sohn so plötzlich durch Gehirnschlag von hier abgerufen hat. Ja, da kann nur Gott trösten. Aber dennoch wissen wir, was Gott tut das ist wohlgetan, es bleibt gerecht sein Wille. Bitte schreiben Sie uns doch auch einmal einen Brief.

Was schaffen Sie, Onkel und Tante H. G. Regier, Burton, Kans.? Haben Sie unsern letzten Brief nicht erhalten? Bitte um Antwort. Danke auch herzlich für den Gruß von Onkel G. G. Fast, Weatherford. Bitte, schreibt doch wo euer Vater ist, wir möchten gerne an ihn schreiben. Danken auch für den Gruß von Geschwister Tiesens, Korn, Okla. Es freut uns daß ihr noch unser gedenkt, aber ein Brief würde uns noch mehr erfreuen.

Uns gefällt es hier sehr. Der Herr hat uns gesegnet im Irdischen aber ganz besonders im Geistlichen. Wir haben hier Jesu Nähe verspürt wie nie zuvor. Herzlichen Gruß mit Offenbarung 22.

Von euren Geschwistern in Jesu
A. und Maria Löwen.

## Nebraska.

Hampton, Nebr., den 1. April 1917. Werter Editor und Leser. Da ich schon eine Zeitlang nicht geschrieben, so will ich heute etwas berichten.

Wir haben hier jetzt schon schönes Wetter, die Feldarbeit hat begonnen. Etliche Tage war es schon recht warm, aber die meiste Zeit ist es noch kühl, so auch heute. In letzter Nacht war auch etwas Schnee gefallen, welcher aber bald weg war. Es ist ziemlich trocken gewesen diesen Winter und ist auch jetzt; ein schöner Regen würde sehr gut sein. Es ist hier jetzt anders als es sonst im Frühjahr ist, denn all die vielen Weizenfelder sehen schwarz, welche jetzt grün sein sollten.

Wir hatten im Winter Glatteis für mehrere Tage, jetzt glaubt man, das habe den Weizen zerstört, andere meinen, es sei zu trocken gewesen. Sei dem wie ihm wolle, Weizen wird es hier dieses Jahr nicht geben.

Gestern gab der Hastings College Glee Club ein Program in Henderson. Den 12 und 13. wird Newton College da vertreten sein. Ostern wird in der Bethesda Kirche ein Cantate geliefert werden.

A. J. J. Regier, welcher im Winter in Californien war, ist Schulmeister geworden, er unterrichtet im Deutschen. Bei John A. Regier passierte diese Woche ein Un-

glück. Die Pferde liefen weg mit der Disk, wobei ein Pferd beide Hinterbeine brach, er mußte es töten.

C. C. Wallen, die längere Zeit hier auf Besuch waren, wollen am 3. wieder heim nach N. Dakota fahren. Von Krankheit ist jetzt nicht was zu hören, außer Erkältung.

Diese Woche wollen etliche Car laden um nach Montana zu ziehen.

Abraham Heinrichs und Gattin und ihre Tochter waren hier auf Besuch von Kirk, Col., sie waren auf dem Auto gekommen, sind aber wieder heim gefahren.

Viel Neues ist nicht passiert.

Mit Gruß

J. J. Wiens.

### N. Dakota.

Bowden, N. Dakota, den 22. März 1917. Werter Editor. Da ich in No. 12 der Rundschau gelesen habe von der bittenden Frau, welche Sibirien verlassen mußte der Armut wegen und nach Süd-Rußland gefahren ist, um nicht zu verhungern und zu erfrieren über Winter und im Frühjahr wieder zurück will, um etwas zu pflanzen auf ihrem Land, so will ich auch mit einer kleinen Gabe mithelfen. Möge Gott der alles in seiner Hand hat, nach seinem Rat und Willen führen daß noch mehr Hilfe aus Mitleid beigesteigert werde für die wahren Armen ist mein Wunsch und Gebet.

Will noch sagen daß der Schnee langsam zu Wasser wird und daß wir uns zur Saatzeit fertig machen. Sind auch noch gesund mit den Unseren, was wir auch allen Menschen wünschen.

Gott gebe daß auch bald Einigkeit und Frieden möchte kommen. Schließe in der Hoffnung daß alles zum besten gehen wird. Seid alle gegrüßt mit Jesaia 58.

Rev. Paul F. Groß.

Woodworth, den 2. April 1917. Werter Editor und Leser der Rundschau. Wünsche euch zuvor die beste Gesundheit, der ich mich auch, Gott sei Dank, noch immer erfreuen darf.

Jetzt dürfen wir uns auch freuen auf das kommende Frühjahr, sollte eigentlich sagen Sommer, denn so wie es scheint, will es hier in Dakota nicht Frühjahr werden, immer Wind und immer Wind. Bei dieser Zeit hält man sich auch noch gern beim warmen Ofen auf. Wir haben hier noch genügend Schnee und Frost und Wasser bekommen.

Prüfet die Zeit in der wir leben, besonders wäre dieses Prüfen auf geistlichem Gebiet nötig. Es ist eine wichtige Frage, ob wir in jüngster Zeit infolge des vielen Lehrens dem Worte Gottes näher gerückt sind, oder aber sind wir weiter davon abgekommen.

Gewogen auf des Himmels Wag,
Doch zu leicht erfunden,
Gewogen Gottes Worte nach,
Doch zu leicht erfunden.

Ich grüße alle, die mich kennen.

Witwe M. Töws.

## Moore's Non-Leakable Füllfedern

Diese Feder ist

**luftdicht, läßt keine Tinte entweichen.**

Sie haben Flaschen mit Schrauben-Verschluß gesehen, der so gut verschließt daß weder Luft noch Flüssigkeit entweichen kann. Eben dieses Prinzip findet bei Moore's Füllfedern Anwendung. Wenn der Verschluß angebracht ist, kann die Tinte unmöglich entweichen, einerlei wie oder wo die Feder getragen wird. In dieser Position ist

**die Spitze der Feder in der Tinte.**

Wenn die Feder nicht gebraucht wird sie einfach in den Tintenbehälter eingezogen und bleibt daselbst bis sie wieder gebraucht wird. So ist

**die Spitze der Feder stets feucht.**

Dies macht es überflüssig und unnötig, die Feder zu schütteln, damit die Tinte in Fluß gebracht werde. Die Tinte fließt frei und gleichmäßig Tag für Tag so lange ein Tropfen Tinte in dem Behälter ist. Wenn leer,

**entferne einfach den Verschluß und die Feder ist zur Füllung bereit.**

Bei Füllfedern ist im allgemeinen viel Mühe mit der Füllung verbunden. Zuerst muß der Verschluß abgenommen und dann eine Section abgeschraubt werden und indem man das tut, beschmutzt man regelmäßig die Finger.

Bei Moore's entfernt man einfach den Verschluß und die Feder ist zur Füllung bereit — keine Mühe — keine beschmutzten Hände. Die Feder besitzt

**Solidität, Einfachheit und Dauerhaftigkeit.**

Es ist eine Feder, die nur wenige Teile hat, die Eigenschaften welche der Dauerhaftigkeit einer Füllfeder im Wege sind, finden sich hier nicht. Die Spitze der Feder ist von bester Konstruction und die Feder schreibt sehr gleichmäßig.

**Was etliche derjenigen sagen, welche diese Feder benützen:**

„Ich verlor meine Moore's Feder und kann kaum für die nächste warten. Ich bin stets froh, ein gutes Wort für diese Feder zu reden und sie meinen Freunden zu empfehlen."

„Vor einiger Zeit kaufte ich eine Ihrer „Moore's Non-Leakable Füllfedern" auf den Vorschlag eines Freundes, und nachdem ich sie eine Zeitlang stark gebraucht habe, bin ich überzeugt, daß die Feder wirklich die Eigenschaften hat, welche Sie für sie beanspruchen, und ich nehme gern die Gelegenheit wahr, sie allen zu empfehlen. Die Feder hat viele gute Eigenschaften, u. ich habe nie mit einer leichter fließenden Feder geschrieben und habe alle Arten bereits gebraucht."

„Für die Moore Feder habe ich nur Lob. Keine andere Feder ist damit zu vergleichen und ich habe alle Sorten benützt."

Die Behälter können in folgenden Dessins geliefert werden: Einfach, chased oder mottled.

Erwähne stets ob stub, medium oder fein gewünscht wird.

**Preis postfrei $2.50**

MENNONITE PUBLISHING HOUSE, Scottdale, Pa.

## Unter zehn Krankheiten

sind es neun, deren Ursache einem unreinen Zustande des Blutes zuzuschreiben ist. Ein zuverlässiger Blutreiniger ist das richtige Heilmittel für derartige Zustände

**Forni's**

## Alpenkräuter

findet als Blutreinigungsmittel kaum seinesgleichen. Er ist über ein Jahrhundert im Gebrauch; lange genug, um seinen Werth zu erproben. Frage nicht in den Apotheken danach. Kann nur bei Spezial-Agenten bezogen werden. Um nähere Auskunft wende man sich an

**DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.,**
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

# Canada.

## Manitoba.

Steinbach, Manitoba, den 27. März 1917. Werter Editor und Leser der Rundschau. Möchte eurem Blatt doch auch etwas mit auf die Reise geben, wenn noch Raum da ist. Die Witterung wird doch endlich gelinder, nach langem strengem strengem Frost und viel Schnee, sieht man mit Hoffnung dem Frühjahr entgegen.

Die Erde ist mit viel Schlamm und Schmutz bekleidet, wird bald ein grünes Kleid tragen.

Der Gesundheitszustand ist hier ziemlich gut zu nennen, nur starb bei Geschwister Abraham S. Dücken, Schönfeld ein kleines Söhnlein von 11 Tagen.

Wie man von Rußland hört, geht es dort doch schlecht. Ich las kürzlich in der Rundschau daß sie das Land dieses Jahr noch besäen und renten können, dann nicht mehr, es ist doch traurig zu hören. Herüber zu kommen ist jetzt in dieser Kriegszeit nicht möglich, und wohin denn?

Dagegen, müssen wir sagen, haben wir eine gut gesinnte Regierung. Sie läßt uns unsere Religion nach unserem Glaubensbekenntnis frei beleben und bietet uns noch Geld an, zu leihen damit guten Samen zu kaufen zum säen.

Ob Joh. D. Penners, Cherry Ridge, Mont., auch die Rundschau lesen? Wenn so dann berichte ich hiermit, daß wir eure Briefe erhalten haben und daraus ersehen, daß ihr noch immer gesund seid, berichtet uns mehr. Auch ihr in Herbert schreibt und läßt mal von euch hören, ob ihr noch alle gesund und am Leben seid.

Nun zum Schluß sonst wird es dem Editor zu viel fürs erste Mal. In der Hoffnung das es nicht zuviel sei diese Zeilen in der Rundschau aufzunehmen, verbleibe ich mit herzlichen Grüßen an alle

Jacob u. Maria Dörksen.

---

Winkler, Man., den 3. April 1917. Werter Editor! Es ist diesmal eine Trauerbotschaft mit der ich zu ihnen komme. Benjamin Redekopp ging den 24. März in den Stall. Er wollte den Zuchtstier heraus leiten, kam aber nicht so weit, er fiel zu Boden und brach sich das Bein oberhalb des Knies bis nahe am Unterleib in lauter Splitter.

Geliebte Leser wir können uns nicht denken wie dies den alten Mann wird geschmerzt haben und wie schwer er hat leiden müssen in den 4 Tagen bis der Herr ihn erlöste und er hinüber ging zu seinem ewigen Erlöser, welcher spricht: Komme wieder, Menschenkind, und empfange deinen Lohn für deine Arbeit — du hast einen guten Kampf gekämpft — hinfort ist dir beigelegt des Gerechten Krone. Ja, Geliebte, dort wird kein Schmerz und kein Leid mehr sein — dort wird der Herr abwischen alle Tränen von der Gläubigen Wangen — und wird sie setzen zu seiner Rechten.

Hier können wir wieder sehen wie plötzlich der Herr zu sich ruft, und dann, wer dann nicht bereit ist? Wie herrlich, wer dann sagen kann: Komm Herr Jesu, ich bin bereit, so wie dieser Verstorbene. So lieb er seine Frau und sein Kind auch hatte, dauerte es ihm doch zu lange bis der Herr ihn von seinem schrecklichen Leiden erlöste. Er starb den 27. März 10 Uhr abends und wurde am 31. begraben. Sehr viele Freunde gaben ihm das Geleite bis an den Rand des Grabes.

Geliebte Leser, ist es nicht hohe Zeit daß wir uns aufmachen und dem Erlöser in die Arme eilen und sagen: Herr, nimm mich wie ich bin, vergib mir alle meine Sünden und mache mich zu einem wahren Kind Gottes, auf daß wenn unser Sterbestündlein kommt, wir uns nicht zu fürchten brauchen sondern mit Freuden dem ewigen Erlöser entgegen eilen können, um bei ihm zu sein und bleiben zu können in alle Ewigkeit.

Verbleibe euer aller Freund und Bruder

Klaus D. Thiessen.

## Saskatchewan.

Herbert, Sask., den 4. April 1917. Mit gespanntem Eifer und starrem Blick werden die Zeitungen heute, sobald die Postoffice verlassen ist gelesen. Wie kommt das? Große und schreckliche Dinge geschehen heute und im Handumdrehen ist wieder etwas passiert, wo die Welt (wenn sie noch steht) hunderte von Jahren davon berichten wird. Ja, und was wird nächstens kommen? Werden denn alle die sogenannten zivilisierten Völker oder Reiche eingreifen? Was soll es dann werden, wenn die Zeit kommen wird, daß die abländischen Völker sich erheben werden, die gelbe Rasse mit ihren hunderten von Millionen? Wie können die Roten oder Schwarzen dort in Indien und Afrika, unsere christliche Mission mit dem gegenwärtigen Krieg zusammen reimen?

Wollte Gott der Krieg nähm ein Ende. Wieviele Familien sind vater- und zugleich auch brotlos, mancher ein Krüppel für Lebenszeit. Alles dieses sagt uns in kurzen Worten: der Herr ist im Anzug, der Herr kommt bald, möchten wir bereit sein.

Es scheint hier bei Herbert und Umgegend noch immer nicht Frühlingswetter zu werden, es sind noch immer starke Nachtfröste. Vor Ostern wird hier wohl keiner aufs Feld rücken, also eine späte Saatzeit. Umsomehr gibt es dann Hochzeiten, eine ist vorüber, die andere ist im Anzug. Und wenn der Editor neugierig ist, gebe ich von beiden die Adresse an, denn beide weiß ich sicher, würden treue Rundschauleser für die Zukunft sein, falls ihnen auch die einjährige Prämie gilt. Wahrscheinlich beschreiben sie beide selbst ihre interessante Geschichte. Cornelius K. Andres und Heinrich A. Thiessen, beide Herbert.

Sonst ist wohl alles bei alter Gewohnheit. Dietrich Derksen, Blumenthal, Manitoba, war hier auf Besuch, wohl um hier ein Stück Land käuflich zu erwerben.

Die Bibelschule in Herbert fand heute ihren Abschluß für diesen Winter. Es wurde ein nettes Schlußprogram abgewickelt. Ein jeder eilte in das Seine, der Lehrer nahm auch den Zug nach Rosthern.

Bis aufs weitere mit Gruß

Jacob J. Töws.

## Rußland.

Petrofka, Juli, 1916. Lieber Onkel und Tante. Da wir die Adresse bekommen haben, so wollen wir auch ein Lebenszeichen von uns geben. Zuvor wünschen wir ihnen die Gesundheit an Leib und Seele. Sie fragen nach uns Peter Steingarts Kinder, wir sind in Sibirien drei Geschwister: Ich, Helena, und Elisabeth, das ist eine Jacob Goosensche und Anna das ist eine Johann Janssensche, ihr Mann ist auch eingezogen, er muß im Wald arbeiten. Ich habe mir fünf Kinder übernommen, David, Helena, Anna, Maria und Gerhard. Anna wurde 18 Jahre alt, dann starb sie an der Schwindsucht und was meine Kinder sind, ist Peter, Johann, Elisabeth, Aganetha, Jacob der ist fünf Jahre alt. Helena ist verheiratet, sie hat drei Kinder, eins ist gestorben. Ihr Mann ist auch im Wald. David hat sich eine Wirtschaft auf die Hälfte genommen, er hat zwei Kinder.

Hier ist das Getreide sehr verbrannt und stellenweise verhagelt. Letztes Jahr war es auch knapp und der Weizen billig; dies Jahr hört es sich ganz auf. Wir sind ganz abgerissen, gehen beinahe nackend. Hemden haben wir nur jeder ein Stück, wenn ich sie waschen will dann müssen wir ohne Hemd gehen bis sie trocken sind. Im Geiste bin ich oft bei Ihnen, wenn ich nur auch persönlich einige Stunden bei ihnen sein könnte. Schreiben Sie uns wie es bei ihnen ist, vielleicht ziehen wir auch noch einmal hin wenn der Krieg vorüber ist. Mein Onkel, Peter Quiring, Mama ihr Bruder, der ist von Turkestan nach Amerika gezogen, wissen Sie was von ihm? Grüßen Sie ihn und sagen er soll uns auch nicht vergessen, wir sprechen öfters von ihnen allen.

Einen herzlichen Gruß von

David und Helena Teichrieb.

---

Werte Freunde im Herrn. Wie auch Sie schon werden vernommen haben —— —— Ich bin Frau Heinrich Goosen geborne Pauls, Soldatka. Meine Schwiegereltern sind Peter Goosens . Beide Eltern sind arm, zu verdienen ist jetzt nicht sehr viel und weil so viele von — ——— — wo milde mitleidige Herzen sind, die für eine arme Soldatenfrau etwas übrig haben, ich habe nichts — —— —— Ist aber vor schon anderthalb Jahre eingezogen und muß auch noch jeden Tag zuzahlen. — — Ich möchte auch so gerne zwei, wenn auch nur eine Desjatine säen, habe aber nichts was dazu gehört. Vielleicht sind solche die etwas geben können und wollen, ich würde es mit dankbarem Herzen entgegen nehmen. Die Eltern beiderseits können mir nicht helfen, weil sie selbst nur schlecht ihr Auskommen haben. Den rechten Eltern geht es sehr arm, sie haben kein Land, die Schwiegereltern haben Land, aber haben drei Söhne im Dienst der Obrigkeit. Möch-

te meine Bitte Erhörung finden, der Herr kann die Herzen lenken wie Wasserbäche.

Judith Goosen.

---

Seizowo, den 7. Dezember 1917. Geehrter Herr. Zuvor wünschen wir ihnen die beste Gesundheit und den Frieden Gottes und das beste Wohlergehen. Wie sollen wir ihnen unsere Lage vorstellen? Wir befinden uns in Sibirien und mein Mann hat schon 4 Jahre Schlaganfall gehabt, wir haben schon alle die Jahre gedoktert, so daß wir nichts mehr haben, und hier hat es schon ——— ——— und können uns nicht verdienen. Der Sohn ist eingezogen und der Mann krank, so wollen wir sie bitten um Mithilfe, denn hier sagten uns die Leute wir sollen dorthin schreiben, da ist eine Armenkasse, wir bitten sehr um Hilfe.

Möchten sie so gut sein und uns die Adresse von dem Onkel schicken der bei dem arme Onkel Peter Brand seine Frau ist. Cornelius Wiebe heißen meine Eltern, ich bin die Tochter Anna. Meine Großeltern sind Peter Brant.

Die Not ist groß, hier ist es kalt, Kleider haben wir nicht, Hemden schon keine, und alles ist teuer. Wenn sich gute Leute nicht erbarmen über uns dann müßen wir verderben. Noch einen herzlichen Gruß von

Abraham und Anna Regehr.

---

**Nur eine Mutter kann verstehen,** was es heißt, so hilflos zu sein, daß sie nicht imstande ist, die Bedürfnisse ihres eigenen Babys zu versehen. In dieser schrecklichen Lage befand sich Frau Lydia Graumann von Hanna, Alta. Sie schreibt: „Ich wünsche meinen Dank für das wirkungsvolle Alpenkräutermittel auszusprechen; es hat mich von dem schrecklichsten Rheumatismus befreit. Ich war unfähig, irgendetwas zu tun; ich konnte nicht einmal mein Baby versorgen. Oft lag ich hilflos in meinem Bett, und mein Mann und die Kinder mußten mich heben; ich konnte mich nicht selbst bewegen. Doch Gott sei Dank, das wunderbare Heilmittel, Forni's Alpenkräuter, hat mich vollständig befreit, so daß ich jetzt wieder meinen Pflichten nachkommen kann."

Ist man nicht berechtigt anzunehmen, daß eine Medizin, die so gründliche Heilerfolge erzielt, hoch über dem Gewöhnlichen stehen muß? Ist ein solches Präparat nicht eines Versuches wert, wenn alles trüb und traurig aussieht? Ungleich anderen Medizinen ist Forni's Alpenkräuter nicht in Apotheken zu haben. Lokalagenten liefern es direkt vom Laboratorium. Falls man keinen Agenten in der Nachbarschaft kennt, und sich für dies Heilmittel interessiert, so schreibe man an: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19—25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

---

Erst das Opfer, dann der Segen,
Erst die Wolken, dann der Regen,
Erst der Glaube, dann das Schauen,
Erst die Trübsal, dann Vertrauen,
Erst die Buße, dann Vergeben,
Erst das Sterben, dann das Leben,
Erst das Kreuz und dann die Krone,
Erst zur Arbeit, dann zum Lohne.

## Aus der Mission in Kamerun.

Der „Evangelische Heidenbote" teilt in seiner Märznummer folgendes mit: Die Pariser Mission in Afrika. Die Eroberung Kameruns durch die vereinigten Engländer und Franzosen hat die Wegführung sämtlicher deutschen Missionare evangelischen und katholischen Bekenntnisses zur Folge gehabt. Nur ein einziger Basler Missionar, der Australier ist, durfte zurückbleiben, allerdings nicht auf seiner eigenen Station, sondern in Soppo, das ihm als Wohnsitz von der Britischen Verwaltung zugewiesen wurde. Während aber die von der katholischen Mission gesammelten Gemeinden durch sofortiges Eingreifen der Propaganda in Rom für die weggeführten Priester und Laienbrüder Ersatz bekamen durch die Entsendung französischer Missionare, fehle es bisher auf der Evangelischen Seite an einer entsprechenden fürsorge für die verwaisten Gemeinden. Die Folgen konnten nicht ausbleiben. Neben manchen erfreulichen Nachrichten, die über die Treue der Basler Missionschristen, ihrer Pfarrer und Lehrer in die Heimat gelangten, sind doch auch betrübende und bedrohliche Tatsachen bekannt geworden. Der Losangodienst lebt wieder, auf, und manche unbefestigten Christen sind zurückgefallen. Im Grasland soll König Ndzoja von Bamum sich dem Islam ergeben haben, die Kapellen schließen u. die Christen, die nach wie vor sich zum Wort Gottes und Gebet versammeln wollen, bedrücken. Daß unter diesen Umständen die Anziehungskraft der katholischen Mission, zumal da sie im Bund der französischen Verwaltung auftritt, zunimmt, ist nicht zu verwundern. Eben darum liegt es auch im Intresse der bedrohten evangelischen Gemeinden, daß die einzige evangelische Mission, welche für den von Frankreich besetzten und in Verwaltung genommenen Teil Kameruns in betracht kommt, die Pariser Mission, sich entschlossen hat, drei ihrer Angehörigen nach Kamerun zu entsenden, um die Sache der evangelischen Mission daselbst zu vertreten. Es sind dies Pfarrer Allegret, früher Missionar in Französisch-Kongo, ferner Missionar Oechsner, früher in Lesuto, und Missionar Bergeret, früher in Neukaledonien (Südsee). Ihr Plan ist, die verwaisten Missionsstationen zu besuchen, um die Christen in ihrem evangelischen Glauben zu stärken und besonders die eingebornen Gehilfen zur Treue in ihrem Beruf anzuhalten. Vermutlich wird ihr Besuch den evangelischen Christen auch einen gewissen Schutz gegen die Uebergriffe verfolgungslustiger Häuptlinge bieten, unter Umständen auch die Stationsgebäude, soweit sie überhaupt noch vorhanden sind, vor der Gefahr völliger Zerstörung bewahren. Die Basler Mission erblickt darum in dem Beschluß der Pariser Mission ein erfreuliches Mittel zur Rettung der evangelischen Missionsarbeit in Kamerun, welche nach dem Krieg wieder aufnehmen zu dürfen unentwegt hofft.


## Dienst der Vaterlande

Der Mennonit ist bereit wenn es sein muß, dem Adoptiv-Vaterlande zu dienen, — jedoch statt mit der Waffe, —

Mit dem Pflug in der Hand.

Es ist Freund und Feind klar geworden, daß der Soldat nicht imstande ist, den Sieg zu erringen, es sei denn daß der Landwirt ihn unterstütze.

Die Staatsbehörden dringen auf

**Intensivere Landbewirtschaftung**

Brot und Fleisch sind von nun an die notwendigste Waffe und der Farmer der wichtigste Kämpfer.

**Das Heer der Weizenbauer und Viehzüchter** muß verdoppelt werden und in gleichem Maße das Areal kultivierten Landes.

Die jungfräuliche Prairie in Ochiltree und Hansford Counties, im nördlichen Panhandel von Texas, längs der im Bau begriffenen Zweiglinie des großen Santa Fe Eisenbahn Systems, hat sich, seit vielen Jahren, als eine der zuverlässigsten

**Getreide- und Viehzucht-Gegenden des Westens**

bewährt.

160,000 Acker ebenem Graslandes stehen hier zur Verfügung zu mäßigen Preisen und leichten Zahlungsbedingungen.

6400 Acker sind bereits in den Besitz von 23 mennonitischen Familien übergegangen und das Pflügen ist im Gange.

Wer sich für die neue Kolonie interessiert, schreibe ohne Verzug an

**C. B. Schmidt,**
Kansas State Bank Building,
**Newton, Kansas.**

---

## Gewünscht

sofort ein Paar Leute um unsere Eltern, für entsprechende Vergütung zu pflegen. Diese könnten bei den Eltern wohnen oder sie auch im eigenen Hause pflegen. Der Vater ist gelähmt und ganz hilflos. Mutter ist nicht ganz hlilflos aber kränklich und schwach.

Um weitere Auskunft wende man sich an,

Gebrüder Wiens,
C. o. Rev. J. M. Wiens,
Herbert, Sask.


---

Der Schmied wirft das Eisen ins Feuer und hämmert darauf, um es biegen und bilden zu können, wie er es haben will. Gott wirft die Seelen, die Er läutern und auserwählt machen will, in den Ofen der Trübsal und bildet sie durch die Schläge des Leidens, wie Er sie haben will. Aber eben darum ist die Heiligkeit selten, weil sie niemand so teuer bezahlen will.

---

Ja selig, wer sich sammelt Kräfte
Aus Gott, noch eh' der Tag beginnt.
Nicht nur mehr Zeit in dem Geschäfte,
Nein, Ewigkeit er so gewinnt.

---

Gott erlaubt es, daß wir versucht werden, damit wir daraus ersehen, welch tiefen Falles fähig sind.

# Erzählung.

## Lug Lucius.

Fortsetzung.

„Welche Erleichterung ist es mir, daß ich nicht mehr verpflichtet bin, diese armen Tropfen aufzuspüren!" rief er aus. „Seit ich die Worte des guten Juden gehört habe, bedrückte mich diese jammervolle Aufgabe schwer. Auch Fulvia hat sich diese Sache sehr zu Herzen genommen, sie konnte seither fast gar nicht mehr schlafen. Der Cäsar war sehr huldvoll und hat mich sofort meines Dienstes enthoben."

Fabians Gesicht wurde plötzlich sehr ernst. Brabanos Worte, die er in seinem Glück vergessen hatte, kehrten in sein Gedächtnis zurück und fielen ihm wie Zentnersteine aufs Herz. Jetzt wurde ihm auch klar, wie wenig ihm der Leibarzt eigentlich gesagt hatte, und er beschloß, diesen unverzüglich aufzusuchen und um nähere Auskunft zu bitten. Es war ihm unerträglich, nicht die ganze Größe der ihm und den Seinigen drohenden Gefahr zu kennen. Begeistert durch seine Liebe, die seit der Erklärung noch heißer geworden war, fühlte er diese Unsicherheit um so tiefer, und seine Empörung kannte nun keine Grenzen mehr. In diesem Augenblick war er, trotz aller Disziplin, zu jeder Tollkühnheit fähig.

Doch plötzlich wurden Fabians Gedanken durch die Unterhaltung der andern eine neue Richtung gegeben.

„Es ist mir eine Freude, dich hier zu finden," hatte Lucius freundlich den jungen Briten begrüßt. „Wie ich dir schon einmal gesagt habe, ist dein Volk ein tapferer Feind. In meiner Jugend bin ich auch über das Meer nach Britanien gefahren und durch die Insel marschiert. Kennst du sie genau?"

„Die Insel mit den zerklüfteten Ufern und weißen Kreidefelsen?" antwortete Ethelred lächelnd. „Ja, wahrlich, ich kenne sie bis zu ihrer nördlichen Spitze. Jenseits der Berge sind die Römer nie gewesen — und doch gibt es dort Täler so schön wie in Italien — wenigstens für meine Augen. Die Menschen dort sind furchtlos, unbesiegt, großherzig und gastfrei; aber sogar der erste Cäsar hielt es für klug, seinen Eroberungsgelüsten eine Grenze zu ziehen. Hinter Britannien liegt indes noch eine Insel; dort wohnt ein keltisches Volk, von dem Rom jedoch gar nichts weiß. Auch dort bin ich gewesen."

„O wir armen Römerinnen!" rief Valentina mit einem tiefen Seufzer aus. „Nur den Männern lacht das Glück, fremde Länder besuchen und umherreisen zu dürfen. Wie gern möchte ich dieses Britannien kennen lernen!"

Ethelreds Augen blitzten; seine Wangen röteten sich, als er all seinen Mut zusammennahm und sagte:

„Vielleicht kommst du einmal dahin!"

„Nein, nein!" wehrte Lucius ab. Er lächelte gutmütig und deutete nach den innern Gemächern des Hauses. „Für Frauen ist das Reisen gefährlich. Du mußt dich gut mit dem Nestchen, das ich dir hier gebaut habe, zufrieden geben. Es hat viel Zeit und viel Arbeit gekostet."

„Ein prächtiges Nest," murmelte Ethelred verzagt, als seine Augen über die kostbaren Schnitzereien und Statuen, die bemalten Wände und Mosaikfußböden hinglitten.

„Für immer, mein Vater?" fragte Valentina mit angenommener Verdrießlichkeit.

„Bis du dich verheiratest," erwiderte Lucius, sie liebevoll umschlingend. „Und auch nachher noch, wenn dir deine Mutter den Gemahl aussucht."

„Da sie sich bei ihrer eigenen Wahl so ziemlich bewährt hat," sagte Valentina lachend und sah ihren Vater voll Liebe und Bewunderung an, „laufe ich wohl keine Gefahr, wenn ich ihr gehorsam bin und ihr vertraue."

Fabian beschloß, seinem Oheim jetzt noch nichts zu sagen; er verabschiedete sich von ihm und dem jungen, heiteren Paar und begab sich dann in seine eigene Wohnung. Ihn verlangte nach Ruhe, um sich seine Lage klar zu machen, zugleich aber auch, um an ein großes Glück denken zu können.

Zu Hause angekommen, entließ er den Sklaven, der sich nach seinen Wünschen erkundigte, warf Toga und Schwert ab und schritt durch die Zimmer in den Garten. Er war eine Beute widerstreitender Gefühle — seine Liebe und seine Besorgnis für Myrrha, die jetzt ihm selbst drohende Gefahr, da er seine Neigung erklärt hatte und diese erwidert wurde, beherrschten ihn! Bisher hatte er keine Furcht vor Gefahr gekannt, seinen Gleichmut hatte kein Verhängnis stören können, aber jetzt liebte ihn Myrrha, und heute hatte sich ihm der Ausblick auf ein Glück aufgetan, das er um keine Welt verlieren wollte.

Die Unruhe des jungen Mannes steigerte sich immer mehr. Er warf sich auf eine Bank und überdachte seine Vergangenheit, seine Jugend, seinen Traum von Berenike, und die Tage seiner Torheiten. Welche Wonne, dieses herrliche Geschöpf, als Herrin in sein prächtiges Besitztum einzuführen! Wie würde ihre Gegenwart die düsteren Räume seines Palastes erhellen! Wie gastlich wollte er wieder Türen und Tore den Freunden öffnen, die Hallen und Zimmer wieder mit Blumen und Kränzen schmücken und mit all dem fröhlichen Treiben erfüllen, das bei dem ernsten Leben der letzten Jahre daraus verschwunden war! Bei diesem Gedanken floß ihm das Blut wie Feuer durch die Adern, und das Bild der Geliebten stand immer lebendiger vor ihm. Mit Tigellinus wollte Fabian eine Auseinandersetzung erzwingen; trotz dessen Macht wollte er sich das Recht erkämpfen, dieses zarte, holde Geschöpf zu seiner Gattin zu machen und Myrrha dadurch vor dem Schicksal jener üppigen, ausschweifenden Frauen am kaiserlichen Hofe zu bewahren. Schon der Gedanke an die Möglichkeit eines solchen Schicksals machte den Patrizier fast krank, und plötzlich erkannte er, worin die Gefahr bestand. Auf den Wink Brabanos hin genügte für Fabian diese Stunde der Ueberlegung, sich die ganze Tragweite und Ausdehnung der Pläne des kaiserlichen Günstlings klar zu machen. Er kannte nur zu gut das Treiben am Hofe. Octavia war tot, Akte auf die Seite geschoben worden, und wie Nero verfuhr auch Tigellinus; der Günstling brauchte seine Wünsche nur anzudeuten, um die kaiserliche Genehmigung zu erhalten.

Die auf Hochverrat hinzielenden Worte


**Mehr Geld aus Geflügel!**

Unser 80 Seiten deutscher Katalog zeigt Ihnen wie in Wort und Bild. Successful Brut- und Aufzuchtsapparate, Rassenechtes Geflügel, Bruteier vieler Sorten, sowie Bedarfsartikel zu niedrigsten Preisen. Katalog frei. Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken 10 Cents.

Des Moines Incubator Co.
182E Second Str. Des Moines, Iowa

**Ein sicheres Wurm-Mittel für Pferde.**

Absolut harmlos, kann trächtigen Stuten vor dem achten Monat gegeben werden. Tausende von Tierärzten und Pferdebesitzern teilten uns in ihren Anerkennungsschreiben mit, daß dieses Mittel „Newdermifuge" Hunderte von Bots und Pin-Würmer von einem einzelnen Pferde entfernten. Dieses Mittel kann ohne Futterwechsel eingegeben werden; auch kann man es bei Fohlen anwenden. Die Kapseln sind garantiert und wohlbekannt als das allerbeste Wurmmittel im Markte.

Preis: $2.00 für 12 Kapseln. Zwei Dutzend, mit Instrument zum Eingeben, $5.00; vier Dutzend, mit Instrument, $8.00; portofrei mit Gebrauchsanweisung versandt. Hütet Euch vor Nachahmungen.

FARMERS HORSE REMEDY CO.,
Dept. J. 592 7th Str.
Milwaukee, Wis.

**Bronchitis, Husten und Catarrah**
verschwinden schnell beim Gebrauch der

**Sieben Kräuter Husten-Tabletten.**

Diese Tabletten reinigen den Hals, die Luftröhre und die Lunge von dem Schleim, beseitigen die Entzündung und den Hustenreiz in den Bronchien und heilen die Schmerzen auf der Brust. Lernen Sie die herrlichen Naturheilmittel zu gebrauchen, welche der Herr zur Heilung für unsere Krankheiten wachsen läßt, dann laufen Sie kein Risiko.

**Mrs. G. Niewald, Hope, Mo., schreibt:**

Wenn meine Kinder Bronchitis haben oder viel Husten, dann gebe ich ihnen gleich von den Sieben Kräuter Tabletten, dieselben helfen immer schnell und ich würde nicht mehr ohne diese Tabletten sein.

**Mrs. Nick. Kihm, Avon Lake, O., schreibt:**

Ich habe jeden Winter mit Husten, Erkältungen und Bronchitis zu leiden. Seit einigen Jahren habe ich nun die Sieben Kräuter Tabletten gebraucht und dieselben helfen mir mehr als alle andere Medizinen. Seit vielen Jahren bin ich nicht so gut durch den Winter hindurchgekommen wie jetzt, und ich bin Ihnen so dankbar dafür.

**1 Schachtel mit 50 Tabletten nur 25 Cent, 5 Schachteln $1.00 bei N. Landis, 1647 Herbert Ave., Cincinnati, O.**

**Agenten gesucht.**

Brabanos gaben Fabian wenig Hoffnung, denn gegen des Cäsars Macht half kein Widerstand, und eine Verschwörung konnte sich nicht so schnell entwickeln, wie die bösen Lüste des Günstlings. Fabian bemaß Tigellinus' Ungeduld nach seiner eigenen erregten Gemütsverfassung, und seine Liebe vermehrte noch seine Angst. Aber wenn man auch dem Willen des Kaisers keinen Widerstand leisten konnte, so konnte man ihn doch vielleicht durchkreuzen. Am Ende könnte eine List Rettung bringen. Zum erstenmal dachte der vornehme Römer an solche, deren einziges Verteidigungsmittel ihre Gewandtheit im Fliehen und Sichverbergen war. Noch niemals hatte der große Haufe, das Gemeine Volk, dessen unzählige Tausende Rom bevölkerten, den eingefleischten, zum Herrschen geborenen Patrizier interessiert. Jetzt machte er sich klar, was ihr Leben eigentlich war und was es bedeutete! Genau betrachtet war gerade dieses Volk das ewige Rom, und sein Bestehen erhielt das Reich! Als dieser Gedanke Fabian ergriffen hatte — wie klein erschien ihm da auf einmal der ganze Hof, wie bedeutungsvoll dessen paar ärmliche Gestalten, die wie grinsende, gespensterhafte Wesen dahinwirbelten, tanzten und sich belustigten, und sich hoch erhaben deuchten über die große Masse, die schlicht und einfach ihren nur aus Arbeit und Schlaf bestehenden Tageslauf vollendete. Schon in dem bloßen Dasein dieser Menge lag eine von ihm bis heute noch nie erkannte Erhabenheit, eine Erhabenheit, die viel größer war, als die den eitlen Kaiser umgebende künstliche Pracht und Majestät; das Leben des Volkes bedeutete jetzt etwas für Fabian; sowohl die edlen Gefühle, die Myrrha ihm einflößte, als die Empörung, die die heißen Begierden des Tigellinus für das Mädchen in ihm wachriefen, standen mit diesem Gefühl im Zusammenhang. Paulus gehörte zu dem Volke, ebenso wie sein Meister! Und der Geist in den Lehren dieses Meisters, den der Apostel predigte, war dem Geiste ähnlich, der Fabian aus den Augen des geliebten Mädchens anblickte. Noch nie war in dem Römer der Gedanke aufgestiegen, daß er je von den Höhen des Lebens, wo allein er sich zu Hause fühlte, ausgestoßen und ausgetilgt werden könnte, um ein neues, ganz verändertes Dasein in der Tiefe führen zu müssen, in die die Blicke des Hofes nie zu dringen vermöchten. Und doch vielleicht könnte sich da ein Zufluchtsort für Myrrha, vielleicht auch für ihn selbst finden! Mit Myrrha vereint, erschien ihm auch das bescheidenste Los noch wie größte Seligkeit.

Fortsetzung folgt.

**Gutes Land in Montana.**

Wir haben extra gute Halb-Sektionen in einem gut entwickelten Mennoniten-Settlement. Feines Weizenland zu $15. bis $20 per Acker. Günstige Bedingungen. Schreiben Sie sofort.

Ovensen-Watkins Co.,
Chinook, Montana.

**Sichere Genesung** für Kranke durch das wunderwirkende

**Exanthematische Heilmittel**

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

**John Linden,**

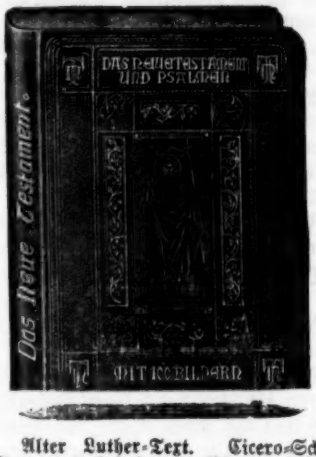
Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen Exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave. S. E.

Letter-Drawer 396. Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

# Testamente




**Bilder-Testamente.**

**Das Neue Testament unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers. Mit Psalmen.**

Neue illustrierte Ausgabe
**mit 100 Bildern.**

Nach Zeichnungen von Julius Schnorr von Carolsfeld, G. Jäger, Fr. Overbeck, H. Rethel und Ludwig Richter.

Format 4½ Zoll bei 6 ¾ Zoll. 624 Seiten, mit 4 Karten.

**No. A.** — Gepreßter Leinwandband mit Marmorschnitt. Preis .25

**No. B.** — Leinwandband, Goldtitel, runde Ecken, Rotschnitt. .40

**Alter Luther-Text.** Cicero-Schrift. Format 5 bei 8, mit Psalmen. Portofrei.

**No. 243.** Lederleinwand, Goldsch., 4 Karten. .75

**Deutsch-Englische Testamente.**

In Leinwand gebunden .50
In Leder gebunden .70
In Leder gebunden mit Goldschnitt. Preis .85

**Britische Bibel-Gesellschaft.**

**Testamente mit Psalmen.** Revidiert. Nonpareil-Schrift. 3¾ bei 5¾ Zoll. Portofrei.

**No. 192.** 16mo. Leinwand fest gebunden. .14

**No. 193.** 16mo. Glanzleinen .20
**No. 194.** 16mo. Leder, weich, Rotschnitt. .45

Kolonel-Schrift. 3½ bei 5 Zoll. Parallelstellen. Portofrei.

**No. 201.** Testament und Psalmen, Colonel, Leinen .25

Petit-Schrift. 4 bei 6 Zoll. Parallelstellen. Portofrei.

**No. 212.** 12mo. Glanzleinen .40
**No. 214.** 12mo. Leder, Goldschnitt .75
**No. 204.** Testament und Psalmen, Colonel, Leinen Goldschnitt .55
**No. 254.** Testament und Psalmen, Colonel, Marokko, Rotschnitt .45
**No. 256.** Testament und Psalmen, Colonel, Marokko, gilt, India paper. .85
**No. 207.** Testament und Psalmen, Colonel, Marokko, Circuit, Goldschnitt. Preis $1.00

## Deutsches Testament mit Rotdruck

**Alter Luther-Text.**

**Größe 5¼ bei 7¾ Zoll.**

**No. 251.** Leinen, runde Ecken, Rotschnitt. Handelspreis $0.90. Unser Preis .70

**No. 255.** Seal Grain Marokko, runde Ecken, Goldschnitt, Handelspreis $1.25. Unser Preis .90

**No. 260.** Seal Grain Marokko, mit Randklappen und gerundeten Ecken, Rot unter Goldschnitt. Handelspreis $1.50. Unser Preis $1.05

**MENNONITE PUBLISHING HOUSE**
**Scottdale, Penna.**